

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Bruchsaler Post. 1950-1953 1950

234 (7.10.1950)

BRUCHSALER POST

SUDD. HEIMATZEITUNG FÜR KRAICHGAU UND BRUHRAIN

Nummer 234

Samstag, den 7. Oktober 1950

Einzelpreis 15 Pfennig

Bonn verspricht: Konsum-Brot wird nicht teurer

Storch schiebt Verantwortung für Wasserstraßenstreik den Gewerkschaften zu — Scharfer FDP-Angriff gegen Kabinett

Bonn (UP). Die Bundesregierung gab das Versprechen ab, daß die Preise für das Konsumbrot trotz der Steigerung der Brotgetreidepreise nicht erhöht würden. Bundesernährungsminister Niklas erklärte, daß sich die geringfügige Getreidepreiserhöhung nicht auf das Konsumbrot auswirken werde. Der Ernährungsminister gab dieses Versprechen in der Sitzung des Bundestages, als er den Entwurf einer Regierungsverordnung über die Erhöhung der Brotgetreidepreise einbrachte.

Trotz dieser Zusicherungen der Regierung verschloß sich die SPD-Fraktion der Vorlage der Regierung mit dem Argument, daß die Erhöhung der Getreidepreise zwangsläufig zu einer Steigerung des Brotpreises führen müsse. Der Gesetzentwurf wurde zur weiteren Behandlung an den zuständigen Ausschuß überwiesen.

Das gleiche Schicksal erlitt der Regierungsentwurf für ein Luxussteuergesetz, nachdem sich alle Redner gegen die Einführung einer solchen Steuer ausgesprochen hatten.

Bundesarbeitsminister Storch betonte, daß die Gewerkschaften die volle Verantwortung für die wirtschaftlichen Folgen des Streiks der Wasserstraßenarbeiter tragen müßten. Es sei der Bundesregierung unmöglich gewesen, das Ultimatum der Gewerkschaft anzunehmen. (Die Gewerkschaft hatte verlangt, daß die Bundesregierung ihre Lohnforderungen innerhalb einer Stunde anerkenne).

Der Fall Kalbfell

Vorher hätte der Bundestag die Immunität des SPD-Abgeordneten Kalbfell aufgehoben, um ihm Gelegenheit zu geben, sich gegen Vorwürfe zu verteidigen, er sei an der Erschießung von vier Geiseln in Reutlingen beteiligt gewesen. Kalbfell amtierte seit 1945 als Oberbürgermeister von Reutlingen. Die vier Geiseln waren von einer französischen Einheit im April 1945 erschossen worden. Kalbfell, dem einzelne Presseorgane vorgeworfen hatten, daß er den Franzosen eine Namensliste zugespielt habe, hat mehrfach öffentlich beteuert, nicht an diesen Erschießungen beteiligt gewesen zu sein.

„Wir lassen uns das nicht mehr länger gefallen“, rief der FDP-Abgeordnete Noell von der Nahmer der Bundesregierung bei der Debatte über einen Entwurf zum Nachtragshaushalt zu. Die FDP sei nicht mehr länger gewillt, Versäumnisse der Regierung

hinzunehmen. Zusammen mit dem SPD-Sprecher Schöttle führte er Beschwerde, daß das Änderungsgesetz zum Haushaltsgesetz nicht fristgerecht eingereicht worden sei, obwohl die Regierung genügend Zeit dazu gehabt habe.

Der Antrag auf Aufhebung der von Brüning verfügten Gehaltskürzung von 6 Prozent für Bundesbedienstete wurde vom Plenum zunächst einem Ausschuß überwiesen. Ein Antrag der Bayernpartei, auch die Besatzungsverdrängten in den Kreis der Soforthilfeempfänger einzubeziehen, wurde abgelehnt. Grund: Geldmangel. Außerdem will das Finanzministerium für diese Personen eine Sonderregelung finden.

Kurz vor Schluß der Beratungen versicherte Bundesverkehrsminister Seeborn, daß die für den Schiffsbau vorgesehenen 100 Millionen DM Kredit bald auf kreditwürdige Un-

ternehmen, nicht aber auf die Küstenländer aufgeteilt würden. Er traf diese Feststellung auf einen sozialdemokratischen Antrag, der die beschleunigte Zuführung des Geldes verlangte.

Die Prüfung der Rechtmäßigkeit der von der Bundesregierung verfügten Erhöhung der Prämien für Kraftfahrzeugversicherungen wurde vorerst einem Ausschuß übertragen.

Keine Sitzung in Berlin?

Der Bevollmächtigte der Bundesregierung in Berlin, Dr. Vockel, dementierte alle Nachrichten und Gerüchte darüber, daß die nächste Sitzung der Bundesregierung in Berlin stattfinden solle. Demgegenüber erklärte der zur Zeit in Berlin weilende Bundesinnenminister Heinemann, daß er eine solche Demonstration für ein wichtiges Politikum halte und sich nach seiner Rückkehr nach Bonn dafür einsetzen wolle.

Entscheidende Beratungen der UN

Der Achtmächte-Plan für Korea

Flushing (UP). Die Vollversammlung der Vereinten Nationen beriet am Freitag in zwei Sitzungen, in deren Verlauf sich zahlreiche Delegierte zum Wort meldeten, über die Achtmächte-Entscheidung über die Zukunft Koreas. Der Achtmächte-Plan war bekanntlich am Mittwoch vom politischen Ausschuß gebilligt worden.

Im Verlauf der langen Debatte erbat der Delegierte der Sowjetunion, Malik, das Wort und forderte, daß Vertreter Nord- und Südkoreas zur Aussprache zugelassen würden. Er stellte fest, daß seine Forderung durch Präzedenzfälle gerechtfertigt sei. Malik legte eine formelle Entschließung seines Antrages vor und verlangte, daß vor Beginn der Debatte selbst darüber abgestimmt werden solle. Der sowjetische Vorschlag wurde aber mit 41 Stimmen zu sechs, bei sechs Enthaltungen, abgelehnt. Die arabischen Länder und Argentinien befanden sich unter den Stimmenthalenden.

Von verschiedenen Rednern wurde unter anderem hervorgehoben, daß die einzige Alternative für die nordkoreanischen Angreifer darin bestehe, die Waffen niederzulegen. Falls sie sich weigerten, müßten die UNO-Streitkräfte so lange in Korea bleiben, bis die Macht der Angreifer vernichtet sei. Auch wurde an die Sowjetunion und das kommunistische China appelliert, sich der Achtmächte-Resolution anzuschließen. Demgegenüber betonte zum Beispiel der polnische Delegierte, daß nur die Resolution des Ostblocks die Wünsche des koreanischen Volkes nach Freiheit und Einigkeit erfülle.

Warren Austin appellierte in längeren Darlegungen für die Unterstützung des Achtmächte-Entschließungsentwurfes. „Wir wollen mit der Anwendung dieser Resolution garantieren, daß kein Land dem koreanischen Volk befehlen darf, was es zu tun hätte. Es ist das Ziel der Vereinten Nationen, den Völkern ihre Freiheit zu erhalten und sie nicht in Sklaverei an jemanden anzuketten.“

Pierre Montel richtete an die Vollversammlung den Appell, schnell in Richtung auf eine Wiederherstellung des Friedens zu handeln, da die Zeit dränge. „Wir dürfen nicht zulassen, daß sich die Vorfälle in Korea anderswo wiederholen.“ Montel bestand darauf, daß die im Entschließungsentwurf der acht westlichen Mächte vorgeschlagene Koreakommission mit solchen Vollmachten ausgestattet werde, die es ihr erlaubten, ihre Mission in ganz Korea auszuführen.

Alliierte Generale beraten Bonn

In Fragen der inneren Sicherheit

Frankfurt (UP). Die alliierte Hohe Kommission hat den stellvertretenden amerikanischen Hohen Kommissar, Generalmajor Hays, den britischen Generalmajor M. Vance Brough Jones sowie den bisherigen französischen Stadtkommandanten von Westberlin, Jean Ganeval, zu Beratern der Bundesrepublik in Fragen der innerdeutschen Sicherheit ernannt. Die Bundesregierung wurde ersucht, Vertreter für einen gemischten deutsch-alliierten Ausschuß zu benennen, in dem die Genannten gemeinsam mit den Vertretern der Bundesrepublik bei der Abwehr staatsfeindlicher Aktionen zusammenarbeiten sollen.

Widersprüche in der Bestechungs-Affäre

Baumgartner erklärt: Protokoll vom „Spiegel“ richtig wiedergegeben

Aumer und Donhauser wollen nichts von Schmiergeldern wissen

Bonn (UP). Gleich am ersten Verhandlungstag des unter Vorsitz des CDU-Abgeordneten Semmler tagenden Untersuchungsausschusses kam es zu Widersprüchen über die angebliche Schmiergeldaffäre in Zusammenhang mit der Hauptstadtwahl. Der Sonderausschuß des Bundestages müßte sich bisher vergeblich, Licht in die dunkle Angelegenheit zu bringen.

Während der Landesvorsitzende der Bayernpartei, Dr. Baumgartner, erklärte, daß der Inhalt seines sogenannten „Gedächtnisprotokolls“ vom „Spiegel“ richtig wiedergegeben worden sei, wiesen die parteilosen Abgeordneten Aumer und Donhauser die Beschuldigung weit von sich, Schmiergelder genommen zu haben.

Donhauser erklärte, daß Baumgartner das Protokoll nur ausgefertigt und durch „Mittelsmänner“ an die Presse lanciert habe, um ehemalige Parteikollegen zu schädigen, die inzwischen aus der Partei ausgeschieden seien. Er beschuldigte den Parteivorsitzenden, „jede Art von Druck“ auf seine Parteifreunde auszuüben, um die BP zu einer „Führerpartei“ zu machen. Der Vorschlag Donhausers, das BP-Mitglied des Ausschusses, Dr. Decker, aus dem Ausschuß zu entfernen, „weil er als einer der Schuldigen nicht das Recht habe“, hinter den Gerichtsschranken zu sitzen, wurde abgelehnt.

Der Zeuge Aumer bestritt mit Nachdruck die ihm zur Last gelegten Behauptungen, daß Abgeordnete aller Parteien Bestechungsgelder empfangen hätten. Er und Donhauser erklärten jedoch übereinstimmend, daß Mitglieder der Bayernpartei Geldzuwendungen für interne parteipolitische Zwecke erhalten hätten, waren jedoch nicht in der Lage, die Namen der Geldgeber anzugeben. Beide wollten „gerüchtwaise“ vernommen haben, daß durch „ferngelenkte Geldaktionen“ des Bundesfinanzministers Schäffer die Meinung des Bundestages in der Frage der Hauptstadtwahl beeinflusst worden sei. Sie betonten aber, daß sie diese Gerüchte nicht durch Anführung von Tatsachen erhärten könnten.

Am Schluß seiner Vernehmung bat der Zeuge Donhauser, zur Untermauerung seiner massierten Angriffe gegen Baumgartner noch einen „besonders gravierenden Fall“ über den bayerischen Parteivorsitzenden erzählen zu dürfen. Danach ist er von dem Fraktionsvorsitzenden der Bundestagsfraktion der Bayernpartei, Dr. Seelos, über eine Unterredung unterrichtet worden, in der Baumgartner versprochen haben soll, bei der Abstimmung einige Stimmen für Bonn abzudelegieren. Der Zeuge verneinte die Frage des Vorsitzenden, ob für diese Abzweigung von Stimmen von der Regierung eine geldliche Besoldung versprochen wurde.

In den Dschungeln Indochinas

Saigon (UP). Kommunistische Anhänger Ho Chi Minhs sind in der Nähe der Grenze zwischen Rotchina und Indochina auf einer Breite von etwa 50 Kilometern zum Angriff angetreten und haben die französischen Verbände, die ein weiteres Grenzfort aufgeben mußten, zum Rückzug gezwungen. Damit hat sich die Lage der im Grenzgebiet stationierten französischen Truppen seit dem Fall des Forts Dongkhe mit jedem Tag verschlechtert.

Seit der Kapitulation Japans wird in Indochina, einem Land, das um ein Drittel größer ist als Frankreich und 25 Millionen Einwohner zählt, so gut wie pausenlos gekämpft. Warum gibt es dort keinen Frieden?

Im Bungalow einer Gummipflanzung sitzt Monsieur Gaston, trinkt seinen Aperitif, wirft einen nachdenklichen Blick in die Boulevardzeitung und schielt mit einem Auge auf seinen griffbereiten Revolver. Draußen stehen vertrauenswürdige Eingeborene hinter der Barrikade, die Maschinenpistolen schußfertig. Die Autostraße zur nächsten größeren Stadt ist seit Monaten abgeriegelt. Der einzige Kontakt bleibt die Funkstation, mit welcher der Plantageninspektor im Notfall Saigon rufen kann. Wenn genügend Kautschuk zusammengekommen ist, wird ein Geleitzug angefordert. Mr. Gaston hält hier einen Außenposten der französischen Handelsbilanz.

Jenseits der Palisaden wartet ein Mann, der nie Paris gesehen hat. Sein Leben lang wartete er darauf, daß sein Land von der Herrschaft der Fremden frei wird. Einst glaubte er, daß es zu einer gütlichen Einigung komme. Heute ist er überzeugt, daß nur noch die kompromißlose kommunistische Partei die Freiheit für Indochina bringe. Das Leben als Partisan ist hart. Der Dschungel mit seiner Fieberhölle und dem Nahrungsmangel setzt auch ihm, dem Eingeborenen, zu. Aber als ihm die Kommunisten sagten, daß man nur durch Gewalt die koloniale Knechtschaft beseitigen könne, hat er das geglaubt und ist ein Soldat von Ho Chi Minh geworden.

Und seit fünf Jahren wird nun hier gekämpft, hart und erbarmungslos. Die Tragik dabei ist, daß dieser Krieg eigentlich gar nicht stattfinden brauchte. Als die Japaner seinerzeit abzogen, bildeten sich verschiedene nationale Bewegungen, die mit Frankreich über Unabhängigkeit verhandeln wollten. Die Engländer gaben in Burma nach. Paris konferierte mit den Nationalisten, wollte aber keine hundertprozentige politische Freiheit gewähren, obgleich sich die Indochinesen zu gewissen wirtschaftlichen Bindungen an Frankreich bereit erklärten. Ihr bedeutendster Führer, der Kopf der Viet-Minh-Partei, ist Ho Chi Minh. Seinen richtigen Namen kennt niemand. Immer wieder gelang es ihm, den Franzosen zu entkommen. Inzwischen ist er, der in Moskau geschult wurde, ein Nationalheld geworden. Als Burma selbständig wurde, flogen die linksradikalen Elemente schnell aus der Regierung. In Indochina ist es umgekehrt, dort werden die nationalen Strömungen von den Kommunisten kontrolliert.

So bleibt den Franzosen jetzt nur noch der Kleinkrieg offen, den sie mit einer Armee von 150 000 Mann — darunter ein Drittel Eingeborene und Tausende Deutscher — auf mehr oder weniger verlorenem Posten führen. Die Gegenseite hat etwa 80 000 Mann reguläre Truppen und dieselbe Zahl an Partisanen. 20 000 Mann sind auf französischer Seite bisher gefallen. Niemand kann den Verlauf der Fronten genau angeben. Es gibt keine exakten Kampflinien. Ho Chi Minh ist wohl im Nordosten, an der chinesischen Grenze, am stärksten. Seine Regierung wurde von den Russen und den Chinesen offiziell anerkannt. Im Süden herrscht der Partisanenkampf vor. Die Franzosen halten die größeren Städte. Das flache Land wird mindestens zur Hälfte von den Viet Minh beherrscht. Selbst mit US-Hilfe könnte der Krieg hier erst nach Jahren zu Ende geführt werden, da die Aufständischen, in die Enge getrieben, sich immer wieder in die Dschungel oder auf chinesisches Gebiet retten können.

In letzter Minute haben die Franzosen für Vietnam eine Regierung mit dem früheren Kaiser Bao Dai eingesetzt, der 1945 mit Ho Chi Minh eng zusammenarbeitete. Dieser Versuch ist staatspolitisch fehlgeschlagen. Bao Dai führt nur ein Schattendasein. Alle Rechte liegen nach wie vor in den Händen der Franzosen. Paris hat nur noch eine politische Chance — wenn es gelingen sollte, die Indochinesen davon zu überzeugen, daß Ho Chi Minh die Herrschaft der Franzosen durch das

Zum Generalangriff bereit

Umgruppierung der UN-Truppen — Südkoreaner nur noch 65 Kilometer von Wonsan entfernt

Tokio (UP). Einheiten der dritten südkoreanischen Division sind auf ihrem schnellen Vormarsch nach Norden bis an den Rand der Stadt Tongtschon gelangt, die nur noch 65 km von der großen nordkoreanischen Hafenstadt Wonsan entfernt liegt. Die südkoreanischen Befehlshaber sind überzeugt, daß das nordkoreanische Oberkommando südlich von Wonsan auf dem Nordufer des Namdai eine Schlacht um diese wichtige Hafenstadt liefern wird.

Im Gegensatz zu dieser Auffassung stehen Berichte der Piloten von Aufklärungsflugzeugen, die meldeten, daß die Kommunisten Truppen aus Wonsan evakuieren. Lastwagen mit kommunistischen Truppen wurden von diesen Aufklärern südlich und nordwestlich von Wonsan gesichtet.

Neben der 3. Division und der Hauptstadt-Division hat jetzt eine dritte südkoreanische Division, die 6., die Demarkationslinie des 38. Breitengrades überschritten und ist bei Tschitschon-ni südlich von Hwatschon angelangt.

Die den verschiedenen südkoreanischen Divisionen zugeteilten amerikanischen militärischen Berater haben Anweisung erhalten, über den Vormarsch der Südkoreaner nichts bekannt zu geben. Presseberichterstatter sind daher vollkommen auf die Angaben von südkoreanischen Offizieren angewiesen, die sich, schon wegen der Sprachschwierigkeiten, oft als nicht verlässlich erweisen.

Aus dem Intschon-Seoul-Brückenkopf lagen keine Meldungen über Kämpfe vor. Die dort stationierten UN-Divisionen werden zur Zeit für den Generalangriff auf Nordkorea umgruppiert. Nur der nordkoreanische Bänder Pyonyang läßt es in seinem Kommuniqué zu erbitterten Kämpfen am Imjinfluß nördlich von Seoul kommen. Hier seien, nach dem kommunistischen Kommuniqué, amerikanische Truppen auf das Südufer des Flusses zurückgeworfen worden.

Das unterirdische nordkoreanische Waffenarsenal in Kanni bei Pyonyang wurde zum zweiten Mal an aufeinanderfolgenden Tagen

Regiment der Chinesen und damit Moskaus ersetzen will, dann dürfte die aufständische Bewegung bald an Kraft verlieren. Hierfür bedürfte es allerdings einer geschickteren Politik in diesem chronischen Unruheherd Südostasiens, so vor allem einiger Abstriche an dem bisherigen Kolonialstatut, das sich in anderen Teilen Asiens inzwischen von selbst überlebt hat.

Adenauer läßt Niemöller schreiben

Niemöllers Ansicht nicht die der Kirche
 Bonn (UP). Bundeskanzler Dr. Adenauer ließ durch seinen persönlichen Referenten Dr. Wirmer einen Brief des evangelischen Kirchenpräsidenten Dr. Niemöller beantworten, in dem dieser Neuwahlen für den Bundestag gefordert hatte. Im Auftrage des Bundeskanzlers bittet Dr. Wirmer um Mitteilung, ob Pastor Niemöller mit dieser Forderung die Ansicht der evangelischen Kirche in Deutschland oder lediglich seine persönliche Meinung ausspreche. Nach Angaben des Leiters der evangelischen Kirchenkanzlei, Präsident Brunotte, sind auf der kürzlichen Tagung des Rates der Evangelischen Kirche in Berlin weder Fragen einer deutschen Remilitarisierung noch das Problem von Neuwahlen berührt worden. Präsident Brunotte vertrat die Ansicht, daß Niemöllers Schreiben nicht mit der Auffassung der evangelischen Kirche zu identifizieren sei.

Die Frage der Geislerschießungen

Dr. Schacht als Zeuge im Falkenhäuserprozeß
 Gießen. Dr. Hjalmar Schacht erklärte einem UP-Korrespondenten, daß er als Zeuge im Falkenhäuserprozeß in Brüssel vorgesehen sei. Die Verteidigung habe ihn gebeten, über belgische Finanzfragen während des Krieges auszusagen.

Im Prozeß selbst gegen den früheren deutschen Militärbefehlshaber in Belgien und Nordfrankreich, Generaloberst von Falkenhäuser, vor einem belgischen Gericht in Brüssel kam am Freitag die Erschießung von vier deutschen Geiseln durch französische Truppen in Reutlingen zur Sprache, die, wie an anderer Stelle berichtet, am Freitag auch den Bundestag beschäftigt hat. Im Zusammenhang mit der rechtlichen Seite von Geislerschießungen verlas der Hauptverteidiger Falkenhäusers, Botsch, ein Schreiben des deutschen Bundestagsabgeordneten Paul Bausch (Württemberg-Baden), nach dem die französischen Dienststellen kurz nach Kriegsende 1945 in Reutlingen befohlen hätten, für die angebliche Ermordung eines französischen Soldaten vier deutsche Geiseln zu erschießen. Bausch betonte in seinem Brief, in der amerikanischen Besatzungszone seien keine Geiseln erschossen worden.

Zwölf Tschechen verurteilt

Spionage- und Hochverratsprozesse ohne Ende
 Prag (UP). Vier frühere Angestellte der Botschaft der Vereinigten Staaten wurden zu langen Gefängnisstrafen verurteilt. Alle vier wurden Anfang Juli dieses Jahres verhaftet, als sie versuchten, in der Nähe von Karlsbad die Grenze zu überschreiten. In Brünn wurden acht Tschechoslowaken zu Freiheitsstrafen von 12 Jahren bis lebenslanglich wegen Spionage und Hochverrat verurteilt.

Konferenz der „großen Drei“?

Ein neuer Vorschlag aus England
 London (UP). Außenminister Bevin's ehemaliger engster Mitarbeiter im Foreign Office, C. P. Mayhew, unterbreitete in einem in der „Picture Post“ erschienenen Artikel den Vorschlag auf Durchführung einer Konferenz der „großen Drei“, sobald der Krieg in Korea gewonnen sei. An dieser Konferenz, für die sich erst kürzlich auch Churchill erneut aussprach, sollten der britische Premierminister Attlee, Präsident Truman und Marschall Stalin teilnehmen. Die Labour-Regierung und die USA haben ähnliche Vorschläge jedoch wiederholt abgelehnt.

Das britische Handelsministerium hat mit sofortiger Wirkung die Ausfuhr von Werkzeugmaschinen ohne besondere Genehmigung verboten. Eine Ausnahme bilden die USA und die Mitglieder des Commonwealth. Das Handelsministerium betonte, daß das Verbot sich auch auf laufende Aufträge beziehe.

Alliierter Ausschuss

für innere Sicherheit gebildet
 Frankfurt (UP). Die alliierte Hohe Kommission hat einen Sonderausschuß gebildet, um die deutsche Bundesregierung in allen Fragen der inneren Sicherheit der Bundesrepublik zu beraten. Wie aus einem Kommuniqué hervorgeht, ist Bundeskanzler Adenauer bereits von der Errichtung dieses Ausschusses in Kenntnis gesetzt und gleichzeitig ersucht worden, Vertreter zu ernennen, die mit dem Ausschuss zusammentreffen sollen.

Zu den Themen, die bei diesen deutsch-alliierten Beratungen besprochen werden sollen, gehören die angekündigten alliierten Truppenverstärkungen und die Planung für die Unterbringung der deutschen Polizei.

Aus dem Amt des amerikanischen Hohen Kommissars verlautet, daß die amerikanischen Behörden in Deutschland eindringliche Vorstellungen bei der Regierung der Vereinigten Staaten gegen das vor kurzem erlassene amerikanische Sicherheitsgesetz erhoben hätten. Das Gesetz schließe mehr als 90 Prozent der deutschen Bevölkerung von einer Reise nach den USA aus. Amerikanische Beamte sagen, das Gesetz sei vor seiner Verabschiedung weder mit den zuständigen Stellen der Deutschlandabteilung im US-Außenministerium, noch mit den amerikanischen Behörden in der Bundesrepublik abgesprochen worden. Das amerikanische Gesetz hindert alle Personen, die Mitglieder der Kommunistischen Partei oder ihrer Unterorganisationen sind,

Pariser Kabinett beriet deutsche Rüstung

Schumanplan vor endgültigem Abschluß — Nur noch zwei Punkte ungeklärt

Paris (UP). Das französische Kabinett trat zusammen, um den Bericht Außenminister Schumans über die Besprechungen der Außenminister der drei westlichen Großmächte und des Atlantikpaktrates zu hören.

Obwohl sich die Außenminister bei diesen Besprechungen in großen Zügen über die Aufstellung einer gemeinsamen westeuropäischen Verteidigungs-Streitmacht geeinigt hatten, war die wichtigste Frage — die Teilnahme Westdeutschlands — wegen der ablehnenden Haltung Frankreichs zunächst zurückgestellt worden. Wie verlautet, war dieses Problem Hauptgegenstand der Beratung. Der Regierung nahe stehende Kreise vertreten die Ansicht, daß die französische Regierung sich früher oder später zu einer Kompromißlösung in dieser Frage bereitfinden werde.

Das französische Kabinett vertrat am Freitag eine Entscheidung über die deutsche Wiederaufrüstung. In der Sitzung berichtete Außenminister Schuman über die Gegensätze zwischen den Vereinigten Staaten und Frankreich in dieser Frage. Die Kabinettsitzung dauerte drei Stunden. Nach dem Bericht Schumans wurden dem Finanzminister Petsche und dem Verteidigungsminister Moch für ihre Reise nach New York Instruktionen erteilt. Beide werden in den nächsten Woche in den Vereinigten Staaten Besprechungen über die Fragen der westeuropäischen Aufrüstung mit Vertretern der Atlantikpaktstaaten führen. Wahrscheinlich wird die Aufrüstungsfrage Westdeutschlands Ende dieses Monats von der Nationalversammlung behandelt werden.

Die Verteidigungsminister der dem Atlantikpakt angeschlossenen Staaten werden am 28. Oktober in Deutschland zusammenkommen. Man erwartet, daß hierbei ein Kompromiß zwischen der französischen Ansicht und der Ansicht der Vereinigten Staaten in der Frage der deutschen Wiederaufrüstung erzielt werden wird.

Die Petsche und Moch erteilten Instruktionen wurden nicht veröffentlicht. Jedoch hat Frankreich einen gemeinsamen Fonds vorgeschlagen, aus dem die Verteidigung bezahlt werden und zu dem jedes Land entsprechend seiner Verhältnisse beitragen soll. Nach diesem Plan sollen die Vereinigten Staaten große Mittel in den Fonds einzahlen.

Aus Washington verlautet gleichzeitig zu diesem Thema, daß bisher noch keine offiziellen Besprechungen über die Zusammensetzung der vorgeschlagenen deutschen Armee geführt worden seien. Die Politik der USA gehe jedoch dahin, daß keine ehemaligen hauptamtlichen Nazis in diese Armee aufgenommen würden. Auf der anderen Seite sei es „absurd“, anzunehmen, daß plötzlich Jugendliche zu Unteroffizieren und Kompaniechefs gemacht würden. Falls Deutschland die Aufstellung einer Armee erlaubt würde, sollten auch die früheren aktiven Soldaten wieder eingestellt werden, die nicht aktive Nazis gewesen sind. Mit diesen Einschränkungen, die gewissen französischen Wünschen entgegenkommen dürften, scheint ein Kompromiß über die Frage der deutschen Wiederaufrüstung bereits jetzt gesichert.

und alle ehemaligen Mitglieder der faschistischen und nationalsozialistischen Parteien einschließlich der ihnen angeschlossenen Verbände am Betreten amerikanischen Bodens.

Wieder Ruhe in Österreich

Normaler Straßen- und Bahnverkehr
 Wien (UP). In Österreich ist die Lage wieder normal. Die kommunistischen Streikenden haben sich aus allen von ihnen besetzt gehalten öffentlichen Gebäuden, Industriebetrieben und Verkehrseinrichtungen zurückgezogen. In Wien waren Feuerwehrleute und Straßenkehrer damit beschäftigt, Schutt, Steine und Sand wegzuräumen, mit denen die Kommunisten Sperren zur Behinderung des Straßenverkehrs gebaut hatten. Sowohl österreichische Regierungsstellen als auch die amerikanische Militärpolizei berichteten, daß alle Ausfallstraßen Wiens wieder offen seien. Auch alle österreichischen Züge verkehren wieder normal.

Politik in Kürze

Pius XII. empfing deutschen Chefredakteur.
 Papst Pius XII. empfing den Chefredakteur der deutschen Nachrichtenagentur „Christlicher Nachrichtendienst“, Schneider, in Sonderaudienz.

Altler Kommunist verläßt KPD. Der seit 28 Jahren der KP angehörende Betriebsratsvorsitzende der „Fitting-Werke“ in Singen, Jäger, ist aus der Kommunistischen Partei ausgetreten. Er begründet seinen Schritt mit zunehmenden Differenzen, die er in den letzten Monaten mit der Parteileitung wegen ihres neuen radikalen Kurses und der Entwicklung in der Ostzone gehabt habe.

10 italienische Diplomaten freigelassen. In Wien trafen 10 italienische Diplomaten aus sowjetischer Gefangenschaft ein, die in Rumänien im Jahre 1945 von der sowjetischen Armee verhaftet worden waren.

Appell Hoffmans an die demokratische Welt. Der zurücktretende Administrator des Marshallplanes, Hoffman, forderte die demokratische Welt auf, „den Kampf für den Frieden“ an allen möglichen Fronten mit Kühnheit, Phantasie und Hingebung zu führen.

Griechenland nimmt an Mittelmeerverteidigung teil. Das amerikanische Außenministerium veröffentlichte einen Notenwechsel, in dem formell die Entscheidung Griechenlands bekanntgegeben wird, daß es an dem Verteidigungsplan der Nordatlantikpaktstaaten für das Mittelmeer teilnehmen werde.

Der Schumanplan, der die Verschmelzung der Kohle- und Stahlindustrie von sechs Ländern zu einer einzigen Einheit vorsieht, geht seiner Vollendung entgegen. Delegierte der Unterzeichnerstaaten trafen in Paris zusammen, um noch einige technische Fragen zu klären. Man erwartet, daß die Delegierten ihre Vorschläge für das Funktionieren des Planes innerhalb der nächsten Woche vollenden werden. Danach werden diese Vorschläge in Form eines internationalen Vertrages den ermächtigten Vertretern Frankreichs, Westdeutschlands, Belgiens, Italiens, Luxemburgs und der Niederlande vorgelegt.

Die sechs Nationen sollen in den Grundzügen des Planes volle Übereinstimmung erzielt haben. Noch nicht festgelegt sind folgende Punkte:

1. Die kritische Frage, welche Machtbefugnisse jedem der vier Hauptorgane der Kohle- und Stahlvereinigung zugebilligt werden sollen. Die Organe sind ein Gerichtshof, ein Parlament der sechs Nationen, der Ministerrat und die Hohe Behörde, die die Aufgabe hat, die Vereinigung zu verwalten.

2. Die Frage, wie der Wechsel von nationaler zu internationaler Kontrolle am reibungslosesten für jedes der Mitgliedsstaaten vorgenommen werden kann.

Die praktische Anwendung des Planes wird von Sachverständigen nicht vor Ablauf eines weiteren Jahres erwartet. Zunächst müssen die Parlamente der sechs Staaten den Vertrag billigen und danach wird es etwa sechs Monate dauern, bis die einzelnen Organe der Vereinigung ihre Arbeit aufnehmen können.

Keine britische Teilnahme

Hugh Dalton ließ in einer Ansprache, die er am letzten Tag der inzwischen beendeten Jahreskonferenz der Labour-Party hielt, erkennen, daß Großbritannien entschlossen sei, am Schuman-Plan nicht mitzuarbeiten. Er brachte eine Resolution ein, aus der die eindeutige Ablehnung einer „supernationalen Behörde“ zur Leitung der Schwerindustrien Westeuropas hervorgeht.

Wasserverkehr völlig lahmgelegt

Appell des Bundesverkehrsministers an die Streikenden

Der Streik von rund 20 000 Arbeitern und Angestellten der Wasser- und Schiffsverkehrsverwaltung des Bundes hat das westdeutsche Kanalnetz völlig lahmgelegt. Der Schiffsverkehr auf den großen norddeutschen Kanälen und den kanalisiertem Strecken des Mains und des Neckars ist fast ganz still. Schleusen und Schiffshebewerke ruhen. Die 170 Bundesschlepper haben ihren Dienst eingestellt. Lotsen, Feuerschiffe und Leuchttürme hingegen gehen weiter ihrer Pflicht nach. Der Verkehr in den Häfen und auf den großen deutschen Flüssen ist unbehindert.

Im Bereich des Nordostseekanals versucht man den Verkehr als „Notbetrieb“ aufrecht zu erhalten. Die Besatzungen der Feuerschiffe und Leuchtturmwärter sind in ihrem Bereich der Streikaufrufung nicht gefolgt. Das Schleswig-holsteinische Innenministerium gab am Freitagabend bekannt, daß unter allen Umständen der Verkehr auf dem Nord-Ostsee-Kanal aufrecht erhalten wird. Im Bezirk Lübeck befinden sich sämtliche 280 Angestellte und Arbeiter der Wasser- und Schiffsverkehrsverwaltung im Ausstand. Der Hafen bleibt für Frachtdampfer blockiert. Viehtransporte aus Dänemark und Polen können auf Veranlassung der Streikleitung die Herrenbrücke „passieren“. Die Lotsen versichern, daß von ihrer Seite alles getan wird, um die Großschifffahrt auf der Elbe ungehindert weitergehen zu lassen.

Verkehrsminister Seeborn appellierte an das Verantwortungsbewußtsein der Streikenden und bat, daß sie ihrer Arbeit nachgehen sollten, bis in weiteren Verhandlungen eine Entscheidung erzielt sei. Auch das Bundes-

Am Rande bemerkt:

Auf Staatskosten ...

Zweimal rund um die Erde und dazu noch die Strecke Berlin—Barcelona, so lang ist der Weg, den der Vorsitzende der Sozialistischen Reichspartei, Dr. Fritz Doris, seit Dezember letzten Jahres mit seinem Wagen zurückgelegt hat. Genau gesagt sind es 97 650 km, die er hinter sich brachte, um seine Wahlversammlungen abzuhalten. In seiner Eigenschaft als Bundestagsabgeordneter konnte er ohne weiteres 10 000 Liter Benzin und große Mengen von Dieselmotorkraftstoff aus staatlichen Behalten entnehmen.

Doris selbst machte diese Angaben dem Ältestenrat gegenüber, der ihn um einen Nachweis über die Verwendung des Kraftstoffs ersuchte. Dabei erklärte er, das Dieselmotorkraftstoff zu haben, weil seine Versammlungen nur mit Ordnungsschutz durchgeführt werden könnten.

Zweifelloso, ohne Parteien gäbe es kein Parlament. Doch daraus folgt nicht, daß das Parlament verpflichtet ist, auch noch die Parteipropaganda, die Wahl- und Werbereden der Abgeordneten, zu finanzieren ...

Propst Grüber will zurücktreten

Rat der EKD bittet um Bleiben im Amt

Berlin (UP). Der Bevollmächtigte des Rates der Evangelischen Kirche Deutschlands bei der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik, Propst Grüber, hat in der Sitzung des Rates der EKD darum gebeten, ihn von seinem Amt zu entbinden. Propst Grüber begründete seinen Antrag mit dem Verhalten der Regierung der DDR gegenüber der Kirche. Der Rat der EKD hat Grüber jedoch, bis zur „Klärung der Lage“ in seinem Amt zu bleiben und sprach dem Propst außer dem das besondere Vertrauen aus.

Der Rat der Evangelischen Kirche beschäftigte sich in seiner Sitzung eingehend mit den „ständig zunehmenden und sich verschärfenden Angriffen und Behinderungen, denen die Arbeit der evangelischen Kirche in der Sowjetzone ausgesetzt ist“.

Erhard befürchtet Störungen

„Ich plane und lenke, um die Marktwirtschaft zu retten“, erklärte Bundeswirtschaftsminister Erhard auf der Jahrestagung des hessischen Groß- und Außenhandelsverbandes. Die soziale Marktwirtschaft werde gefährdet, wenn die Versorgung nicht mehr sichergestellt und die Währung nicht stabil gehalten werden könne. Gegenwärtig müsse jeder wirtschaftliche Schritt sorgsam abgewogen werden, da nur durch falsche Methoden die Marktwirtschaft in Gefahr geraten könne. Im Verlauf seiner Ausführungen nannte der Bundeswirtschaftsminister die Handelsspannen des Großhandels „ein soziales Ärgernis“, das nur durch größte Preisdiziplin und Einhaltung der jetzigen Spannen neutralisiert werden könne. Der Handel habe die Pflicht, auf allen Gebieten preisregulierend zu wirken und der verworrenen Preisbewegung gegenüberzutreten. Nur so könne das Vertrauen der Bevölkerung gewonnen werden.

Zur bevorstehenden großen Steuerreform äußerte Erhard, diese werde zweifellos anders aussehen, als bestimmte Kreise der Industrie und des Handels sich das wünschten. Angesichts eines Sozialproduktes von 90 Milliarden DM jährlich müsse es möglich sein, zusätzliche Gelder für öffentliche Ausgaben freizumachen und öffentliche Anträge zu finanzieren.

NEUES AUS ALLER WELT

Furchtbares Unglück am Bahnübergang

Vier Insassen eines Dreiradwagens getötet
 Kassel (UP). Auf dem unbeschränkten Bahnübergang der Straße Densberg-Jesberg (Kreis Fritzlar) erlitt ein aus Zimmersrode kommender planmäßiger Personenzug am Freitagnachmittag einen Tempo-Dreiradunfall. Der Fahrer Stenner, seine minderjährige Tochter Erika, seine Schwiegermutter und seine Enkelin Karin wurden getötet. Der Wagen geriet unter die Puffer der Lokomotive und wurde über hundert Meter weit mitgeschleift. Die Ermittlungen über die Ursache des Unfalls, der einer der schwersten der letzten Jahre in Nordhessen ist, sind noch nicht abgeschlossen.

Der Kommissar im Kofferraum

Falschmünzer auf frischer Tat ertappt
 Paris (UP). Ein Kommissar im Falschgelddezernat der Pariser Polizei überraschte zwei Falschmünzer als sie gerade 5000 falsche Dollarnoten einem dritten übergaben. Der Kommissar hatte sich im Kofferraum des Fords versteckt, in dem die Falschmünzer zum Rendezvous mit ihrem Komplizen fuhren. Gerade als die beiden dem dritten die Tasche mit den Geldscheinen überreichten, sprang der Kommissar aus dem Gepäckabteil und erwischte die überraschten Verbrecher in flagranti.

Mit gefälschten KZ-Ausweisen

Rottweil a. N. Bis zum Spruchkammervorsitzenden im Range eines Regierungsrates hatte es der 44jährige Berufsvorbereiter Otto Bräutigam aus dem Kreis Köln auf Grund gefälschter KZ-Ausweise gebracht. Seinen Le-

bensstandard verbesserte er noch durch laufende Betrügereien unter anderem in Horb, Spaichingen und Gosheim. Obwohl seine Frau ihm dabei geholfen und ihn 1945 aus einem Gefängnis befreit hatte, war er undankbar genug, in Horb noch eine neue Ehe einzugehen. Die Gesamtrechnung für seine Schandtaten machte ihm jetzt die Strafkammer Rottweil mit 6 Jahren Zuchthaus und 3000 DM Geldstrafe.

Blutige Familientragödie. Eine 35jährige Witwe in Nürnberg vergiftete sich mit ihren zwei minderjährigen Kindern durch Einatmen von Leuchtgas. Die Frau litt unter seelischen Depressionen, seitdem ihr Mann bei Stalingrad vermißt wird.

Zugzusammenstoß bei Agram. Ein von Belgrad kommender Schnellzug fuhr in der Nähe von Agram auf einen Güterzug. Vier Personen wurden schwer verletzt.

Kampfeinstellung auf Amboina verlangt. Die Indonesien-Kommission richtete einen Appell an die indonesische Regierung, den Kampf gegen die Rebellen auf Amboina einzustellen und einer Kommission zuzustimmen, die die Möglichkeit einer Regelung der Fragen untersuchen soll.

Die größten britischen Luftmanöver. Mit mehr als 1000 Jägern und Bombern von sechs verschiedenen Nationen werden am Samstag die größten britischen Luftmanöver der Nachkriegszeit beginnen.

Waffen aus USA für Indonesien. Der indonesische Außenminister, Mohamed Rum, erklärte, Indonesien werde leichte Waffen von den Vereinigten Staaten kaufen, vorausgesetzt, daß sie nicht zu teuer seien.

Länderchefs nach Wildbad eingeladen

Erste Konferenz nach der Volksbefragung geplant

Tübingen (ld). Der Staatspräsident von Württemberg-Hohenzollern, Dr. Müller, hat den Ministerpräsidenten von Württemberg-Baden, Dr. Maier, und den badischen Staatspräsidenten Wohleb schriftlich zu einer Konferenz eingeladen, bei der versucht werden soll, eine Einigung in der Frage der Neugliederung des südwestdeutschen Raumes zu erreichen. Dr. Müller hat als Termin den 12. Oktober und als Konferenzort Wildbad vorgeschlagen.

Untersuchung über angebliche Unregelmäßigkeiten bei der Volksbefragung

Stuttgart (lwb). Der Landeswahlausschuß für Württemberg-Baden ist zur Zeit mit Nachprüfungen beschäftigt, inwieweit die Behauptung der Arbeitsgemeinschaft der Badener zutrifft, wonach bei der Volksbefragung über den Südweststaat in Nordbaden Unregelmäßigkeiten vorgekommen sein sollen. Der Landeswahlausschuß für Württemberg-Baden hat inzwischen festgestellt, daß von den in Heidelberg abgegebenen 1100 Stimmzetteln zehn nicht hätten anerkannt werden dürfen, weil sie nicht von in Nordbaden wohnenden Personen stammten. Es wurde jedoch festgestellt, daß sieben dieser Stimmzettel aus Südbaden und nur drei aus dem Landesbezirk Nordwürttemberg stammten. Nach Mitteilung des Landeswahlleiters dürfte in sämtlichen vier Abstimmungsbezirken eine geringe Zahl von ungültigen Stimmzetteln fälschlich gezählt worden sein.

Hilfe für nordbadische Kreise

Landtagsausschuß empfiehlt wirksame Maßnahmen

Stuttgart (lwb). Der Wirtschafts- und Verkehrsausschuß des württemberg-badischen Landtags hat in einem Antrag an das Plenum Maßnahmen zur Behebung der Arbeitslosigkeit in den nordbadischen Kreisen Mosbach, Buchen, Tauberbischofsheim, Sinsheim und Heidelberg empfohlen. Die genannten Kreise sollen auf Beschluß des Landtags zu Förderbezirken erklärt werden. Auf allen Gebieten sollen in verstärktem Maße Notstandsarbeiten durchgeführt werden. Die Gemeinden sollen hierbei von der Verpflichtung der 20prozentigen Eigenfinanzierung dieser Arbeiten befreit werden. Durch verstärkte Gewerbeförderung sollen zusätzliche Dauerarbeitsplätze geschaffen werden. Die überdurchschnittliche Wohnungsnot in diesen Gebieten soll durch gesteigerten Wohnungsbau

gemildert werden. In dem Antrag wird ferner empfohlen, Vorbereitungen zu einer teilweisen Umsiedlung von Arbeitskräften an solche Orte zu treffen, an denen günstigere Arbeits- und Wohnverhältnisse herrschen. Die gleichen Maßnahmen sollen auch für diejenigen Kreise des Landes Württemberg-Baden vorgesehen werden, die dieselben oder ähnliche Notstände wie die genannten nordbadischen Kreise aufweisen.

Befreiungsministerium übernommen

Stuttgart (lwb). Das württemberg-badische Befreiungsministerium, das bis zum 30. September dieses Jahres dem Staatsministerium angegliedert war, wurde am 1. Oktober vom Innenministerium als selbständiger Geschäftsbereich übernommen. Hauptberichterstatter des Geschäftsbereichs II „Entnazifizierung“ ist Regierungsdirektor Schröter, der im Februar dieses Jahres vom Ministerpräsidenten mit der Leitung der Kopfstelle des in Abwicklung befindlichen Befreiungsministeriums betraut worden war. Die Abteilung Entnazifizierung des Innenministeriums hat ihren Sitz in Stuttgart, Staffenbergstr. 46. Die Zentralberufungskammer und die Zentralspruchkammer für Nordwürttemberg sind weiter in Stuttgart, Olgastraße 103, tätig.

Verfahren gegen von Neurath ausgesetzt

Stuttgart (lwb). Das Spruchkammerverfahren gegen den ehemaligen Reichsaußenminister und späteren Reichsprotektor von Böhmen, Konstantin von Neurath, ist dieser Tage auf Grund eines Beschlusses der Zentralspruchkammer Stuttgart ausgesetzt worden. Die Kammer vertrat die Auffassung, daß der Fall nicht in Abwesenheit des Betroffenen verhandelt werden könne. Von Neurath verbüßt gegenwärtig in Berlin-Spandau die Gefängnisstrafe von fünfzehn Jahren, zu der er in Nürnberg verurteilt worden war.

Ludwigsburger Kreisjugendring aufgelöst

Ludwigsburg (lwb). Die seit Wochen anhaltende Krise im Kreisjugendring Ludwigsburg hat nun zur Auflösung dieser Organisation geführt. Ein entsprechender Beschluß ist auf einer außerordentlichen Versammlung des Kreisjugendrings gefaßt worden. Die Krise hatte begonnen, als dem Vorsitzenden des Kreisjugendrings vom amerikanischen Kreisvertreter vorgeworfen worden war, er treibe in den Räumen der Organisation FDJ-Propaganda.

„Hochstapler-König“ kommt vor Strafkammer

Karlsruhe (SWK/APD). Wie unser Korrespondent von zuständiger Seite erfährt, findet die Verhandlung gegen den 31jährigen Robert Seeger, der sich als charmanter Hochstapler in miniaturen in der Nachkriegszeit hochtönende Namen zugelegt hatte, nach abenteuerlicher Laufbahn schließlich als „General Pitt“ und Frühstückspartner von Rita Hayworth, der amerikanischen Filmschauspielerin und jetzigen Prinzessin, welthin von sich reden machte, voraussichtlich im Laufe des Monats November vor der Karlsruher Strafkammer statt. „Pitt“ landete schließlich im Untersuchungsgewahrsam seiner Heimatstadt, als er nach seiner Flucht vor den österreichischen Justizbehörden gemäß einem Auslieferungsantrag vor Wochen in die offene Arme des Karlsruher Staatsanwalts „gelegt“ wurde.

Hübenthal von einem Kameraden angezeigt?

Kassel (lh). Zur Auslieferung des Eschweger Schuhmachermeisters Hübenthal an Frankreich wegen angeblicher Ermordung eines französischen Widerstandskämpfers im Jahre 1944, erklärte dessen Rechtsbeistand, Rechtsanwalt Schamberg, Eschwege, daß er das Bundesjustizministerium um die Sicherstellung einer deutschen Verteidigung für Hübenthal vor dem französischen Kriegsge-

richt ersucht habe. Hübenthal hatte vor seiner Auslieferung erklärt, daß sein Fall bereits im Juli 1949 Gegenstand eingehender Ermittlungen durch die Kasseler Oberstaatsanwaltschaft gewesen sei. Damals soll ein früherer Kameradenkamerad Hübenthals Anzeige wegen Kriegsverbrechen erstattet haben. Das Verfahren sei jedoch wegen Fehlens schuldhafter Tatbestände eingestellt worden. Angehörige Hübenthals nehmen an, daß daraufhin der im badischen wohnende Kriegskamerad Anzeige bei der französischen Militärregierung erstattet hat. Wie weiter bekannt wird, soll die amerikanische Hohe Kommission nur unter dem Vorbehalt der Zusicherung, daß das Kriegsgerichtsurteil innerhalb von sechs Monaten ausgesprochen sein muß, der Auslieferung zugestimmt haben. Falls eine Verhandlung bis zu dem festgesetzten Zeitpunkt nicht stattgefunden hat, muß der Ausgelieferte wieder ohne Verfahren in sein Herkunftsland zurückgeleitet werden.

Einbrecher als Mädchen verkleidet

V. Heppenheim. Eine Streife der Polizei bemerkte, wie sich ein Mädchen in der Nacht an einem Kiosk zu schaffern machte und einzubrechen versuchte. Die Täterin wurde gestellt und entpuppte sich als ein 17jähriger junger Mann.

AUS DER CHRISTLICHEN WELT

Rom in Erwartung der Dogma-Verkündung

Die Verkündung des Dogmas von der leiblichen Aufnahme Mariens in den Himmel wird eines der bedeutendsten Ereignisse des Heiligen Jahres werden. Man spricht bereits jetzt von der Teilnahme von annähernd 50 Kardinälen, mehr als 500 Erzbischöfen und Bischöfen und rund 200 000 Gläubigen. Es wird angenommen, daß die eigentliche Dogma-Erklärung auf dem Petersplatz vorgenommen wird, während die Feier des Papstamtes in der vatikanischen Basilika stattfinden dürfte. Während des Pontifikalamtes wird erstmals die Messe Palestrinas „Assumpta est Maria“ zur Aufführung gelangen. Am 31. Oktober wird das Gnadensbild der Madonna „Salus populi Romani“ in feierlicher Prozession von Santa Maria Maggiore nach St. Peter gebracht werden, wo es vermutlich vom Heiligen Vater persönlich empfangen wird. Am 1. November werden der Petersplatz und die vatikanische Basilika im Lichte von Tausenden von Fackeln und Laternen strahlen. Am Tage nach der Dogmaverkündung beginnt in Santa Maria Maggiore ein feierliches Triduum zu Ehren der Gottesmutter, an dem alle in Rom anwesenden Kardinäle und Bischöfe teilnehmen werden. (CND)

Keine päpstliche Stellungnahme

Das Erzbischöfliche Sekretariat in Bamberg gab bekannt, daß eine päpstliche Stellungnahme zu den angeblichen Marienerscheinungen in Heroldsbach nicht erfolgen werde. Das Erzbischöfliche Ordinariat als zuständige Stelle habe nach entsprechenden Mitteilungen der erzbischöflichen Untersuchungskommission den übernatürlichen Charakter der Kindervisionen verneint. So lange keine neuen Tatsachen vorlägen, werde sich der Standpunkt der Kirche nicht ändern. Das Erzbischöfliche

Ordinariat betont weiter, die Bildung und Tätigkeit des Heroldsbacher Laienausschusses zur Betreuung der „Sehenden Kinder“ stehe im direkten Widerspruch zu den Weisungen der zuständigen kirchlichen Behörden. Das Ordinariat fordert die Gläubigen auf, den Erklärungen dieser Laienkommission keinen Glauben zu schenken und weist mit Nachdruck darauf hin, daß die Stellungnahme der erzbischöflichen Kommission mit Wissen und Billigung des Oberhirten erfolgt sei. (CND)

Seligsprechungsfeier für Maria de Mattias

Als erste Seligsprechung in der zweiten Hälfte des Heiligen Jahres fand in der vatikanischen Basilika im Anwesenheit zahlreicher Kardinäle und Bischöfe sowie Tausender von Pilgern die feierliche Seligsprechung der Gründerin der Kongregation der Anbetungsschwester des Kostbaren Blutes, Maria de Mattias, mit der Verlesung der päpstlichen Erklärung statt. Maria de Mattias wurde am 4. Februar 1805 in Vallecorsa in Mittelitalien geboren und widmete sich seit ihrer frühesten Jugend ganz der karitativen Tätigkeit. Mit Hilfe des Ortsgemeinlichen gründete sie in ihrem Heimatdorf das erste Haus ihrer Genossenschaft, die vor allem die hl. Eucharistie verehrt und sich der Erziehung der weiblichen Jugend weihet. Die neue Institution vergrößerte sich zusehends und bald zählte sie 60 Häuser. 1855 erließ der hl. Stuhl bereits ein Dekret und 1878 folgte die Anerkennung durch Rom. Insgesamt zählt die Kongregation heute 215 Schulen und Niederlassungen in Italien. Die Schwestern arbeiten außer in Schulen auch in Kranken- und Waisenhäusern und Altersheimen, sowie in allen karitativen Tätigkeitszweigen. Die neue Selige starb am 20. August 1886 in Rom. Ihr Seligsprechungsprozeß begann 1901 vor der Ritenkongregation und die beiden erforderlichen Wunder erfolgten in den Jahren 1934 und 1946. (CND)

Einst Palais — heute Bundesgericht

Aus dem Karlsruher „Kleinen Schloßchen“ wurde ein moderner Beschörsdenbau

So lange die Verhandlungen und das Rätselraten über den Sitz des Bundesgerichtshofes auch währten — bekanntlich lagen über 12 Städte als Bewerberinnen in Konkurrenz — als die Entscheidung endgültig gefallen und Karlsruhe als Nachfolgerin Leipzigs bestimmt war, kamen die Dinge in Fluß: das zur Aufnahme des höchsten deutschen Gerichtes bestimmte ehemalige Erbgroßherzogliche Palais wurde in genau 63 Tagen auf-, um- und ausgebaut. Heute präsentiert sich das Gebäude, das am 8. Oktober im Rahmen einer Feierstunde seiner neuen Bestimmung übergeben wird, nach innen und außen in einer würdigen Form.

Bei Tag und Nacht

Das umgestaltete Gebäude erinnert nur noch in großen Zügen an die Stilepoche seiner Erbauungszeit. Neben dem Plenarsaal, der in seiner schlichten, vornehmen Einrichtung den repräsentativsten und größten Raum des Hauses bildet, umfaßt das Gebäude vier weitere Sitzungssäle und 90 Dienststräume. Eine neue Treppe verbindet das erste mit dem zweiten Obergeschoß. Drei Lichthöfe vermitteln Helligkeit auch bis in den letzten Winkel des viergeschossigen früheren „Palais“. Heizungs-, Beleuchtungs-, ja selbst eine Fahrstuhlanlage mußten erst eingebaut werden, abgesehen von all den anderen modernen technischen Dingen, die zur Bewältigung eines Spitzenbehördenapparates nun einmal unerlässlich sind. Durch die Einrichtung von Lichtrufanlagen sollen Störungen während der Verhandlungen vermieden werden. Für Gerichtsverhandlungen, die einen größeren Zuhörerkreis erwarten lassen, ist eine Rundfunkübertragungsanlage eingebaut. Besondere Dolmetscheranlagen sind für Verhandlungen vorgesehen, in denen

aus Fremdsprachen übersetzt werden muß. Die Fernsprechanlage des Bundesgerichts hat rund 150 Hausanschlüsse und 15 Anschlüsse an das öffentliche Fernsprechnetz.

150 Firmen aus dem ganzen Bundesgebiet, aus Geislingen, Bietigheim, Essen, Dortmund, Wetzlar, Ravensburg und vor allem natürlich aus Karlsruhe und Baden, überboten sich mit zeitweise 400 bis 500 Handwerkern in Tag-, Nacht- und Sonntagsarbeit im Leistungswettbewerb miteinander. Alles in allem genommen: Was in knapp acht Wochen im und vor dem früheren Palais erstellt wurde, verdient alle Anerkennung.

Im Lauf der Jahrzehnte

Zum zweiten Mal in seiner Geschichte ist das ehemalige Palais zum Sitz einer Behörde geworden. Im Jahre 1817 war das „Kleine Schloßchen“ im Auftrag der Witwe des badischen Markgrafen Friedrich, Christiane Louise von Nassau-Usingen, durch den Stadtbaumeister Weinbrenner erbaut worden. Da es gegen Ende des 19. Jahrhunderts den Anforderungen der Erbgroßherzoglichen Familie nicht mehr entsprach, wurde es im Jahre 1894 abgebrochen. Der badische Baudirektor und Professor der Technischen Hochschule Karlsruhe, Dr. Durm, erbaute in den Jahren von 1894 bis 1902 das „Neue Palais“, das dann bis zum Jahre 1918 die Großherzogliche Familie beherbergte. Im Jahre 1918 ging das Gebäude in den Besitz des Landes Baden über und wurde zum ersten Mal zum Sitz einer Behörde. Im Jahre 1944 fiel die gesamte reiche Innendekoration des Palais einem Luftangriff zum Opfer. Ursprünglich sollte in dem Palais nach seinem Wiederaufbau das badische Landesmuseum untergebracht werden.

Gute Ernte im Land

Nach Mitteilung des Statistischen Landesamtes in Stuttgart

Die diesjährige Getreideernte in Württemberg-Baden ist nach Mitteilung des Statistischen Landesamtes in Stuttgart sehr gut ausgefallen. Hervorragende Erträge wurden bei Kartoffeln, Obst und Zuckerrüben erzielt. Die Getreideernte wird voraussichtlich 6,9 Millionen Doppelzentner gegenüber 6,2 Millionen Doppelzentnern im Vorjahr betragen. Auf Brotgetreide entfallen davon 3,8 Millionen dz und auf Futtergetreide 3,1 Millionen dz. Damit ist die diesjährige Getreideernte um 12,3 Prozent höher als im Vorjahr. Die gesamte Kartoffelernte wird voraussichtlich, unter Einschluß der Frühkartoffeln, rund 14,6 Millionen dz einbringen. Der Hektarertrag ist mit rund 234 dz noch merklich höher als der Ertrag von 190 dz bei der bisher größten Kartoffelernte im Jahre 1948. Nahezu 7 Millionen dz Kartoffeln werden für die Fütterung verfügbar.

Die Rauhfutterernte ist mit einem voraussichtlichen Ertrag von 21 Millionen dz Heu um eine Million dz höher als im Vorjahr und wird mit dazu beitragen, die Milchproduktion weiter zu erhöhen. Bei Zucker- und Futterrüben ist eine sehr große Ernte zu erwarten. Voraussichtlich werden dieses Jahr in Württemberg-Baden mindestens 4 Millionen dz Zuckerrüben geerntet. Der bisher größte Nachkriegsertrag an Zuckerrüben von 2,7 Millionen dz im Jahre 1948 würde damit beträchtlich überschritten.

Auch die Obst- und Kernobsternte des Landes wird mit nahezu 3 Millionen dz Kernobst (Äpfel und Birnen) als hervorragend bezeichnet. Die Pflaumen- und Zwetschgernernte ist mit 250 000 dz fast doppelt so groß als die des Vorjahres. Je Kopf der Bevölkerung werden in diesem Jahr etwa 70 kg Kernobst zur Verfügung stehen. Dies ist fast dreimal so viel als im Jahre 1937, in dem der bisher höchste Verbrauch zu verzeichnen war.

Geringerer Verkaufserlöse der Landwirtschaft

In einem Rückblick auf das bäuerliche Wirtschaftsjahr 1949/50 teilt der württemberg-badische Bauernverband mit, daß die Verkaufserlöse der Landwirtschaft in Württemberg-Baden von etwa 600 Millionen DM im Wirtschaftsjahr 1948/49 auf rund 500 Millionen DM im Wirtschaftsjahr 1949/50 zurückgegangen sind. Im Jahre 1948/49 brachten die Erlöse aus Sonderkulturen 158 Millionen DM ein. Im soeben abgelaufenen Wirtschaftsjahr betragen die Erlöse aus Sonderkulturen nur 75 Millionen DM. Dieser Rückgang der Verkaufserlöse ist umso bemerkenswerter, als von den 124 000 hauptberuflichen Inhabern landwirtschaftlicher Betriebe 25 000 auf die regelmäßigen Einnahmen aus dem Obst- und Gemüsebau, 40 000 auf Einnahmen aus dem Weinbau und 20 000 auf die Einnahmen aus dem Tabakbau angewiesen sind. Als ein Zeichen der Krise in der Landwirtschaft bezeichnet der Bauernverband in seiner Mitteilung die Tatsache, daß der Kauf von Handelsdüngern gegenüber dem Vorjahre erheblich zurückgegangen ist.

Reiche Obsternte — schleppender Absatz

Die Obsternte am Bodensee ist jetzt in vollem Gange, nachdem sogar die Spätsorten heuer drei bis vier Wochen früher ihre Reife erreicht haben. Der Absatz ist sehr schleppend. Nur beste Sorten finden Käufer. Die Preise haben fast den Vorkriegsstand erreicht. Für B-Ware wird je Zentner 4 bis 5 Mark bezahlt. Der Preis für Edelobst liegt zwischen 6 und 15 Mark. Für die feinste Edelsorte Cox Orange werden 20 DM erzielt.

Wettervorhersage

Am Samstag örtlich Frühnebel, dann vorwiegend heiter und mild. Höchsttemperaturen über 15 Grad. Schwache Winde. In der Nacht zum Sonntag örtlich leichter Bodenfrost möglich. Am Sonntag etwas wolkgier, aber noch keine durchgreifende Änderung.

Keine Verlängerung des Heiligen Jahres

Das Presseamt des Zentralkomitees für das Heilige Jahr veröffentlicht eine offizielle Mitteilung zu der von einigen Zeitungen verbreiteten Nachricht, wonach das Heilige Jahr bis Ostern 1951 verlängert werden sollte. Das Zentralkomitee stellt fest, daß diese Meldung jeder Grundlage entbehrt. Radio Vatikan gab hierzu noch bekannt, in Rom werde das hl. Jahr nicht verlängert, während es nach dem Kirchenrecht nach Schließung der hl. Pforte noch sechs Monate lang auf der ganzen Welt ausgedehnt werde, damit jene Gläubigen, die nicht nach Rom kommen konnten, den Jubelablaß unter bestimmten Bedingungen in der Heimat gewinnen können. Diese Bedingungen würden von den Bischöfen bekanntgegeben werden. (CND)

Wieder „Theologische Woche“ in Bethel

Die vor 50 Jahren ins Leben gerufene „Theologische Woche“ in Bethel konnte unter starker Beteiligung nach zwölf Jahren wieder eröffnet werden. Der eigentlichen Arbeit ging ein Begrüßungsabend voraus, auf dem Generalsuperintendent Kähler und Pastor von Bodelschwing über Zweck und Werdegang dieser Veranstaltung sprachen, die zahlreichen Angehörigen der verschiedenen Generationen wertvolles geistiges Rüstzeug für die kirchliche Arbeit vermittelt hat. Die Vorlesungsreihe wurde von Professor Dr. Jeremias (Göttingen) begonnen, der über „Das neustamentliche Gottesknechtsproblem“ sprach. Es folgte der Beginn einer Vorlesung des bekannten Züricher Theologen Professor Dr. Brunner über „Existenz. My“ (epd)

Bekennende Kirche gegen Wiederaufrüstung

Der Bruderrat der Bekennenden Kirche, dessen Vorsitz Kirchenpräsident D. Niemöller inne hat, wendet sich in einer Erklärung gegen die Bestrebungen für eine Wiederauf-

rüstung Deutschlands und richtet an die deutschen Regierungen sowie an die Besatzungsmächte die dringende Forderung, jeden der den Waffendienst aus echten Gewissensgründen verweigere, nicht als Verbrecher zu behandeln, sondern ihn in seiner Gewissensentscheidung anzuerkennen und zu schützen. Alle Verantwortlichen und Regierungsstellen im Westen Deutschlands werden aufgerufen, statt Rüstungsaufgaben in Angriff zu nehmen, die noch bestehenden großen unsozialen Ungerechtigkeiten zu beseitigen, um auf diese Weise den einzig möglichen Beitrag zur Gewinnung und Erhaltung des Friedens zu leisten. (epd)

„Christliche Volksspiele“ gegründet

Um das geistliche Spiel als Mittel der Verkündigung zu fördern und den Gemeinden wertvolle Darbietungen zu vermitteln, wurden in Frankfurt die „Christlichen Volksspiele“ gegründet. Sie arbeiten, wie die Satzung besagt, ausschließlich für kirchliche, geistliche, nützliche oder mildtätige Zwecke. Unter der Leitung des Intendanten E. Sachs-Steuer-nagel werden die „Christlichen Volksspiele“ ihre Tätigkeit mit der Aufführung des Spiels „Die Einkehr“ (von E. Sachs-Steuer-nagel nach einem Motiv von Victor Hugo) aufnehmen. (epd)

Das evangelische Schulwesen in Österreich

Das evangelische Schulwesen in Österreich, das mit mehr als hundert Privatschulen im Jahre 1938 der kirchenfeindlichen Haltung des Nationalsozialismus zum Opfer gefallen war, hat wieder einen neuen, wenn auch noch bescheidenen, Anfang gemacht. Die schon im Herbst 1946, dank der Initiative des Wiener Superintendenten Traar eingerichteten Unterstufen konnten die Zahl ihrer Klassen vermehren. Die Weiterführung der Arbeit in Haupt- und Mittelschulen hängt von der Wiederherstellung kriegszerstörter Gebäude ab.

ZUMSONNTAG

Vom Schlafen

Die alte Schulbank in der Oberprima des ehrwürdigen Gymnasiums, die einst die Ehre hatte, von mir ein Jahr lang gedrückt zu werden, trug die Narben von Generationen: Eingeschnitzte Mädchennamen, Herzen mit Pfeilen kunstvoll verschlungene Initialen. Nun hatte aber unsere Bank noch eine besondere Zierde. In schönem, breitem Kerbschnitt war auf dem Pultbrett eingegraben: „Seinen Freunden gibt er es auch schlafend“. (Psalm 127,2.) Ein Beweis, daß erstens der Schulschlaf auf eine lange Tradition zurückblicken kann, zweitens aber, daß es in früheren Zeiten bibelfeste Primaner gegeben hat.

Für meinen Nebenmann und mich war es jedenfalls ermutigend, dort in Holz gegraben und mit der Autorität der Bibel belegt, eine Wahrheit zu finden, die das Gegenteil zu der Meinung des Lateinprofessors besagte: „Die ganze Klasse schläft schon wieder, aus Ihnen wird im Leben nie etwas!“

Nun hat sich diese Prophezeiung nicht erfüllt, denn ich weiß, daß doch aus einer ganzen Anzahl „Etwas“ geworden ist: Ein leibhaftiger Staatsminister, ein tüchtiger Arzt, ein erfolgreicher Kaufmann.

Ich will nicht behaupten, daß Ihnen ihr Erfolg aufgrund ihres gesegneten Schlafes in der Lateinstunde in den Schoß gefallen ist. Daß aber eine ganz tiefe Erkenntnis und Wahrheit in jenem Psalmwort steckt, beginne ich inzwischen zu ahnen. Es rührt an das Geheimnis des Schlafes. Die moderne Forschung weiß längst, daß das Bewußtsein im Schlaf nicht einfach verschwindet, sondern daß es sich in eine tiefere Schicht, in das Unterbewußtsein zurückzieht. Unser geistig-seelisches Leben geht im Schlaf weiter. Davon zeugen die Träume. Der Schlaf will aber sein Geheimnis hüten. Deshalb können wir uns nur schlecht an Träume erinnern und vergessen sie auch wieder so schnell. Das Unbewußte zieht gleichsam das, was gelegentlich herausragt, wieder an einem Zipfel zurück. Ebenso wie eine kleine Ecke von dem, was im Unbewußten geschieht, in das Bewußtsein ragt, nehmen wir aber auch manches aus dem Bewußtsein in die Welt des Unterbewußten mit. Wenn unsere Kinder im Schlaf phantasieren, so können wir genau heraus hören, was in ihren Geist und ihre Seele am Tage die tiefsten Furchen gezogen hat. Wir kennen ja auch den Trick: Wir sollen am nächsten Tage einen Vortrag halten. Am Abend lesen wir uns noch einmal die Stichworte durch. Am nächsten Morgen — siehe da, es sitzt fest im Kopf. Das Unterbewußte hat weiter gearbeitet.

Es ist also für uns von enormer Bedeutung, womit wir uns am Abend beschäftigen, was uns in der halben Stunde vor dem Einschlafen durch den Kopf geht. Denn das geht mit in die Tiefe!

Wer am Abend, ehe er das Licht seiner Nachtlampe ausknappt, noch einmal sein Soll und Haben durchgeht und mit Sorgen um so und sovielen Male feststellt, daß es nicht langt, — der braucht sich nicht zu wundern, wenn er des Morgens benommen und wie gerädert ist und mit Zagen und Sorgen an sein Tagwerk geht: Seine Seele ist im Unterbewußtsein auf dem Sorgenpfad weitergegangen, auf den er sie beim Einschlafen gesetzt hat. Wer vor dem Einschlafen einen Kriminalroman oder gar die politische Seite der Zeitung liest, — das Aufwachen am Mor-

gen wird ihm die Quittung präsentieren. Wer mit Haßgedanken gegen einen Menschen einschläft, — die Zerrissenheit geht mit ins Unterbewußte und vergiftet seine Seele.

„Lasset die Sonne nicht über Euren Zorn untergehen!“ mahnt der Apostel Paulus. Er weiß etwas davon.

In Amerika — so las ich neulich — hat Einer ein Spezialgeschäft für Schlafbedarf aufgemacht. Von weichen und harten Betten und Matratzen, Schallplatten zum Einschlafen, schalldämpfende Vorrichtungen bis zu einer Vielzahl von Schlafpillen und Pulvern gibt es dort alles, was den Schlaf herbeiführen und verbessern kann. Einer, der das Geschäft besucht hat, sagte dazu: Eines hätte er nur vermißt: Einen Wandspruch mit dem Abendlied des Matthias Claudius:

Dank ans Licht

„So legt euch denn, ihr Brüder,
in Gottes Namen nieder,
kalt ist der Abendhauch.
Verschon uns, Gott, mit Strafen
und laß uns ruhig schlafen
und unsern kranken Nachbarn auch.“

Es ist wahr, das ist das Wesentliche: Daß ein Mensch sich, ehe sein Geist in das Unterbewußte absinkt, zu Gott emporrichtet, im Abendebet seine Beichte ablegt, sich von ihm alles Ungute vergeben, austreichen läßt und sich in das Meer seiner Gnade und Liebe wirft. Dann kann sein Leib und seine Seele in diesem Frieden im Unterbewußten ruhen und wird neue Kräfte für den Tag empfangen. Das ist die tiefe Wahrheit jenes Wortes auf meiner alten Oberprima-Bank: „Seinen Freunden gibt ER's auch schlafend.“ Baudis, P.

Von Karl Bahnmüller

„Laterne, Laterne...“, hörte ich draußen auf der abendlichen Straße singen. Schon gestern, auch schon früher einmal hatte es so aus der eben beginnenden Nacht herausgetönt. Der Klang war mir vertraut. Aber wie ging es denn weiter im Text? „Sonne, Mond und Sterne“, ergänzte ich aus dem Gedächtnis. Doch was kam dann? Ich brachte die Worte nicht zusammen, wiewohl ich ans Fenster trat und in die Nacht hinaushorchte. Immer kam auf den beschwörenden Anfang nur ein Echo aus anderer Richtung, nur wieder: „Laterne, Laterne...“

Es war einer der milden und klaren Herbsttage zu Ende gegangen, die uns dankbar stimmen. Nicht mehr lange und es wehen kalte Winde, die Wolken beginnen zu trüben. An diesem Tag aber hatte die Sonne noch einmal ihr Licht und ihre Wärme in verschwenderischer Fülle ausgeteilt. Noch jetzt war die Luft warm, noch jetzt in der Dämmerung glühte am Himmel das Feuer nach, das tagsüber gebrannt hatte. Mir war schon zu Mittag in den Sinn gekommen, ich müßte das große, freigiebig spendende Gestirn preisen. Doch tat ich's nicht, denn ich hatte, wie man so sagt, Wichtigeres zu tun. Nun priesen statt meiner Kinder das Licht, sie sangen ihr Laternenlied.

Sie waren jetzt schon näher, und auf einmal verstand ich, was da gesungen wurde. „Brenne auf, mein Licht!“ hörte ich sie ihre Laternen anrufen. Welche Lichtseligkeit lag in diesem Gesang, der immer von neuem ansetzte. Ich vernahm darin alle Lust am Leben, alle Freude am Dasein. Im Zuhören kam mir die Gewißheit, daß es Glück gibt in der Welt, Frohmut, große Zuversicht und heitere Bejahung.

Und dann erschienen sie. Eine erste Laterne schwebte um die Ecke herum, eine leuchtende Kugel, groß und rot. Sie schien frei dahinzutanzeln und wurde doch an der Stange getragen. Ihr folgten noch viele andere, eine ganze Kette von leise schwankenden Laternen. Manche glühten blau, andere grün. Jede einzelne war ein wunderbares Gebilde aus gefaltetem Papier, das ein zitterndes Kerzenlicht umhüllte. Man konnte es im Laden kaufen, es war ein Nichts, das nächstens vielleicht in Flammen aufging, zugleich aber war es auch ein Abbild der Sonne, ein kleiner Mond, ein strahlender Stern. Und welche Lust, so ein leuchtendes Ding an der Stange vor sich herzutragen! Sie waren lichttrunken, diese Lichtträger, diese kleinen, fort und fort tappenden Gestalten, die zu singen nicht auf-

hörten. Nur dann und wann trat ein Gesichtchen, von einer Laterne hell angeschiene, aus der Dunkelheit hervor. Doch ich glaubte zu sehen, wie sie schön waren in ihrer Freude. Aus anderen Straßen kamen neue Gruppen, und jede suchte die tiefste Dunkelheit, auf, daß ihre Laternen desto heller leuchteten. Sie näherten sich einander, vereinigten sich für eine Weile und strebten wieder auseinander. Droben am Himmel glitzerten die ersten Sterne, der Mond war aufgegangen, die Sonne schickte eine letzte Rote hinter den Bergen herauf, und da auf der Straße vollzog sich das irdische Widerspiel des himmlischen Reigens — der Tanz der Laternen, der Zug der Kinder. Sie dankten der Sonne, sie priesen den Mond und die Sterne. Und was wäre am Ende eines so schönen Tages mehr des Dankes würdig gewesen als das Licht?

„Früh wenn die Hähne krähen“

Wenn „die Sternelein verschwinden“, heißt es weiter in dem bekannten Volkslied, das ehedem — in meiner Jugendzeit — seine volle Berechtigung hatte. Denn damals war ein zünftiger Gockel der zuverlässigste Wecker für die früh aufstehenden Landleute. Wenn der Hausgockel krähte, wußte man, daß der Tag begann anzubrechen und es deshalb Zeit zum Aufstehen war. Ich weiß nicht, ob die Gockel auf dem Lande sich auch heute noch an diese Regel halten; in der Stadt haben sie sich bestimmt der geschwundenen Moral angeschlossen und pfeifen auf die Jahrhundert alte Überlieferung. Sie krähen, wenn es ihnen paßt, zu jeder Nachtzeit, auch wenn die Sternelein eben begonnen haben, am Himmel heraufzusteigen. Dabei scheint auch das harmonische Kikeriki von einst eine Wandlung zum modernen Niggerstil durchgemacht zu haben. Mein Nachbargockel ist in dieser Beziehung noch eine rühmliche Ausnahme, dafür ist er ein passionierter Nachtschwärmer. Um Mitternacht, oft schon eine Stunde früher, sieht er die Sternelein verschwinden und beginnt seine Weckarbeit, die so intensiv ist, daß im Durchschnitt alle zehn Sekunden der Wecker ertönt. Es ist fraglich, ob sein heißes Hühnervolk, das sich für seine wichtige Aufgabe am nächsten Tag vorbereitet, von dieser nächtlichen Lärmorgie entzückt ist, der stolze Pascha fragt jedenfalls nichts nach seinem Weibvolk. Ich habe selten eine solch volltönende, weittragende Gockelstimme gehört, wie die meines gefiederten Nachbarn. E. Menger

Hände

Sie werden mir immer in Erinnerung bleiben, diese Hände, die einer blonden, zierlichen Frau gehörten. Sie hatte drei Söhne, ihr ältester überragte sie fast um Haupteslänge. Ihr Mann war im Krieg geblieben. Ich sehe sie vor mir, angetan mit einem weichen, fließenden, schwarzen Gewand. Sie kauerte regungslos am Boden. Ein dichter Schleier umhüllte Kopf und Schultern. Und zwei Hände, wie zum Gebet gefaltet, begannen sich zu lösen, wurden lebendig und schienen sich zu tanzen... einen seltsamen Tanz der „beseelten Hände“ zu tanzen.

Es waren schlanke Finger, mit schön gewölbten Kuppen, von zartblauen Äderchen durchzogen, es waren Hände, denen man das Leid, das sie erfahren hatten, ansprach. Langsam und zaghaft begannen sie ihr Spiel. Sie folgten einem eigenartigen, fast herben Rhythmus, auf und nieder, beweglich bis ins letzte Glied. Da glitten die Finger in spielerischer Heiterkeit hin und her, da ruhten sie wie sinnend aneinander, und einige Minuten später zuckten sie auf und nieder in wildem Schmerz, um dann langsam, wie von einer fernem, liebvertrauten Gebärde berührt, sich in Demut zu beugen. Ein winziges Aufzucken des kleinen Fingers verriet noch den sich lösenden Schmerz, dann fanden zwei Hände zueinander und standen betend im Raum. Sie waren sehr tapfer — diese beseelten Hände — sie und die kleine, blonde Frau.

Auch euch vergesse ich nie, Hände meiner Mutter!

Als ich noch ein kleines Mädchen war, kehrtest du nach vielen Jahren zu mir zurück. Ich kannte dich vorher nicht, doch nun warst du da. Auf dem Bahnhof stand ich neben Dir, du hattest mich an der Hand. Ich weiß heute nicht mehr, wie du damals „gesehen hast, wie du gekleidet warst. Nur an deine Hand erinnere ich mich noch, an deine schlanke, hellbraune Hand, die meine kleinen Finger mit festem Druck umschlossen hielt. Es war eine sehr gepflegte Hand. Auf den wohlgeformten Nägeln lag weißer Hochglanz. Das gefiel mir damals besonders. Und heute? Ja, heute ist diese Hand fast nicht mehr wiederzuerkennen. Die Zeit glitt über sie hinweg, tiefe Furchen haben sich längst in sie eingegraben, starke Adern durchlaufen den Handrücken, und die Nägel sind stumpf und glanzlos geworden. Nur die Finger sind fast noch so schlank wie ehedem.

Ich denke oft an diese Hände, die mir alles bedeuten. Wie schön wäre es, sie einmal auf Urlaub zu schicken, ihnen sagen zu können: nun sollt ihr euch ausruhen, euch pflegen, euch schmücken. Ihr habt es längst verdient! Ich glaube fast, sie könnten sich gar nicht mehr daran gewöhnen, untätig zu sein.

Und dann sind da noch zwei Hände. Sie gehören dir — und mir. Ich kann sie nicht beschreiben, dazu müßte ich ein Dichter sein, ich weiß nur, daß sie unendlich gut sind. Wenn ich bei dir bin und deine Hand ganz sacht über mein Haar streicht weiß ich, daß ich unter dieser Hand geborgen bin. Oder wenn ich, inmitten fremder Menschen, ganz heimlich den festen Druck deiner Finger spüre, die meine Hand nur für Sekunden umschließen, fühle ich, ich gehöre dir — dir ganz allein. Du ahnst es vielleicht gar nicht, wie lieb deine Hände mir geworden sind. Auch wenn sie nicht mit einem edlen Stein geschmückt, sondern rau und voller Schwielen wären, ich müßte sie immer gern haben, diese Hände, weil sie dir gehören, und weil sie unsagbar gütig sind. Katja

Conrad Ferdinand Meyer

Zu seinem 125. Geburtstag am 12. Oktober 1950

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts spielt die Schweiz im deutschen Geistesleben eine wichtige Rolle, nachdem bereits zuvor Jeremias Gotthelf einen großartigen Beitrag zur deutschen Dichtung beigetragen hatte. Da sind Männer wie J. J. Bachofen und Jakob Burckhardt, die die abendländische Kulturgeschichte und -philosophie in neue Bahnen lenkten, und da ging am Himmel der Poesie ein Zwiegestirn von hellem Glanz auf: Gottfried Keller und Conrad Ferdinand Meyer. Wieweil ärmer wäre unsere Dichtung, gäbe es keinen „Grünen Heinrich“ oder keinen „Jürg Jenatsch“!

Indem wir diese beiden großen Werke nennen, deuten wir freilich auch gleich die wesentlichen Unterschiede von Keller und Meyer an, diesen beiden engsten Zürcher Landsleuten und Zeitgenossen, die sich doch im Leben bei aller gegenseitigen Achtung, innerlich nie recht nahe gekommen sind. Im einen hatte sich das „Volk“, eine untere soziale Schicht, zum Künstlerischen emporgeläuert, im anderen entfaltete sich längst hochgezüchtetes, ja überzüchtetes Patrizertum zu einer späten Blüte. Urjunges und Uraltes, Elementarkraft und schon leicht morbider Feinsinn stießen hier zusammen.

Meyers Vater war eine sensible Gelehrtennatur, er starb früh und hinterließ seine beiden Kinder einer Mutter, die — zeitlebens nervenleidend — denkbar ungeeignet war für die Erziehung ihres begabten, aber „schwierigen“ Sohnes, der selber die Last vererbter Anfälligkeit mit sich zu schleppen hatte. Sein juristisches Studium bringt er zu keinem Abschluß, er sitzt jahrelang zuhause ohne eigentliche Beschäftigung herum — wenn er seine nächtlichen einsamen Ruderfahrten auf dem See unternimmt, so zittert Mutter und Schwester um sein Leben. Es kommt so weit, daß er für Monate eine Heilanstalt aufsuchen muß. Der dortige verständnisvolle Arzt verweist ihn auf geschichtliche Studien — sie sollten später

Frucht tragen. Nach dem Tod der Mutter (sie endete durch Selbstmord) unternimmt der 30-jährige mehrere große Reisen nach Frankreich und Italien — und so wichtig und unübersehbar die deutsche Komponente in seinem künstlerischen Schaffen ist, so ist es doch zweifellos die erregende Begegnung mit dem romanischen Kulturraum gewesen, die den verborgenen Keim seines Genies zur Entfaltung brachte. Fast 40 Jahre alt war er, als ihm die erste Frucht herangereift war: Ein Balladenband, dem sechs Jahre später die „Romanzen und Bilder“ folgten — und die köstlichen frischen und doch menschlich so reifen Zweiglein der Verserzählung „Huttens letzte Tage“, die unter dem Einfluß des deutsch-französischen Krieges 1870/71 entstanden — nach seinem eigenen Zeugnis als Durchbruch zum Deutschtum seiner Muse aufzufassen. Es sind dann in zwei Jahrzehnten noch eine Menge Verse zugewachsen, die aus dem Pantheon der deutschen Dichtung nicht hinwegzudenken sind: adelige Gebilde, angestrahlt von jenem „großen stillen Leuchten“, das in einem seiner berühmtesten Gedichte besprochen wird. Mag ihm, allgemein gesprochen, auch die eigentliche Popularität als Lyriker versagt geblieben sein (denn seine Kunst ist letztlich „Bildungserlebnis“, in strenge kühle Form gebannt), so wird der literarische „Feinschmecker“ gerade diese kultivierte Sprödeheit bewundern.

Viele seiner Gedichte kreisen um geschichtliche Gestalten und Vorgänge. Auch als Erzähler gilt seine Vorliebe solchen Stoffen — wiederum bezeichnend für ihren Autor, der nicht sowohl aus dem Elementaren heraus schafft als vielmehr aus dem vorbereiteten Rohstoff der Historie. Es wird damit auch gleich — verstärkt durch die Bevorzugung der Form der Rahmenerzählung — ein gewisser vornehmer Abstand geschaffen, der es erschwert, dem Dichter ins schiefe Herz zu sehen. In dieser Brust kämpfen ja zeitlebens die gegensätzlichen Kräfte: der sehnsuchtsvolle Drang, sich an eine heidnisch-vitale Welt kraftstrotzender Epochen (zumal der italienischen Renaissance) zu verschwenden, wird

immer wieder gehemmt durch den überkommenen Geist eines christlichen, oft schweizerisch-calvinistisch gefärbten Puritanismus und durch Todesgedanken. — Sein „Jürg Jenatsch“ ist längst als einer der besten und bedeutendsten geschichtlichen Romane in das deutsche Schrifttum eingegangen. Wie in vielen seiner Gedichte hat Meyer die Schweizer Heimat als Hintergrund gewählt: es geht um den Freiheitskampf des Graubündner Landes am Anfang des 17. Jahrhunderts. Es ist aber mehr als ein „Heimatroman“: letzten Endes eine geschichtsphilosophische Auseinandersetzung zwischen Macht und Recht. Es erübrigt sich zu sagen, wie zeitnah, ja wie ewig aktuell der Vorwurf des Buches damit wird.

Meyers episches Werk ist äußerlich bescheiden: außer dem „Jenatsch“ noch zehn Novellen. Aber freilich: was für herrliche Stücke! Es sei aus diesem Geschmeide edler Prosa nur an Perlen wie „Gustav Adolfs Page“, „Die Richter“, „Der Heilige“ und „Die Versuchung des Pescara“ erinnert — sie gehören zur Weltliteratur!

Man sollte nicht Abschied nehmen von Conrad Ferdinand Meyer ohne ein Wort bewundernden Dankes für seine Schwester Betsy. Sie war es, die nach der Mutter Tod dem Dichter jahrzehntlang treue Weggenossin und verständnisvolle Kameradin war, die ihr eigenes Glück selbstlos dem Bruder opferte — und die dann ohne äußere und innere Ansprüche in den Schatten der Anonymität zurücktrat, als der 50-jährige nach mancherlei erotischen Enttäuschungen sich doch noch verheiratete: mit einer Landsmännin aus der ihm vertrauten vornehm-bürgerlichen Umwelt. Es war ein herbstliches Glück, gesegnet durch die Geburt einer Tochter.

Gegen Ende seines Lebens schlossen sich nochmals für 12 Monate die Tore der Heilanstalt hinter ihm, die letzten Jahre in seinem Kilchberger Heim am Zürcher See sind ein sanftes Verdämmern. So ist Conrad Ferdinand Meyer, Mann und Werk, ein zutiefst erregendes Beispiel für das düster-tragische Thema „Genie und Irrsinn“.

Dr. Karl Fuß

Warum Gisela

nicht ins Schwimmbad mag

Renate darf zum erstenmal ins Schwimmbad. Sie hat so viel schon davon erzählen hören, wie groß und schön es sei, daß sie es kaum erwarten kann. Mit großem Interesse verfolgt Gisela alles, was die große Schwester tut, und ist voll Spannung, bis diese zurückkommt. Renate erzählt denn auch ausführlich von den Ankleideräumen, den Duschmöglichkeiten und dem herrlich großen Schwimmbassin. Nur eines will ihr nicht recht behagen: das Chlorwasser.

Gisela hört erst mit großen Augen zu und freut sich schon, bis sie auch einmal mitgenommen wird. Als sie aber von dem merkwürdigen Wasser hört, vergeht ihr sichtlich die Lust, und sie hat sich darüber auch noch nicht beruhigt, als der Vater vom Dienst nach Hause kommt. „Vati“, ruft sie voll Mitteilungsdrang und rennt ihm durch den Garten entgegen, „Renate war heute im Schwimmbad, und denk nur, sie hat im Chlorwasser baden müssen!“ erzählt sie atemlos.

Es kostete einige Mühe, das Mißverständnis aufzuklären und der Kleinen ihre Abneigung gegen den Besuch des Schwimmbades zu nehmen. F.Ho.

Der Zweig im Wind

„Ja, ja“, nickt er,
„Man hat's so schwer,
Man hat's so herb,
Ich glaub, ich sterb.“

Er schwankt: „Ei, ei,
Ich bin so frei
Und tanz im Wind
Froh wie ein Kind.“

Die Zeit verstreicht,
Bald hat man's leicht,
Bald hat man's schwer,
Genau wie er. Wilh. Schussen



Deo gratias - Gott sei Dank!

Gedanken zum Erntedankfest 1950

Von Pfarrer Oscar Frey - Rheinsheim

Erntedankfest 1950! — Für was soll ich dieses Jahr eigentlich danken, wird mancher so vor sich hin sagen, für den Regen? Wir wollen doch alle einmal ganz ehrlich sein. „Sach“ hat es dieses Jahr in Hülle und Fülle gegeben. Daß der Hagel da und dort etwas dezimiert hat, muß eben in Kauf genommen werden. — Mancher weiß wirklich nicht, wohin damit. Davon zeugen da und dort die Schuppen, die in freien Feldern notwendig wurden. Reichte doch daheim der Platz nicht aus. Wenn es auch viel geregnet hat, wenn auch dieses Jahr viel ob des Wetters geflucht wurde. — Wir wollen einmal ganz ehrlich sein — so muß doch jeder sagen. Der Herrgott hat es dieses Jahr gut mit uns gemeint. Fast zu gut, sagte einer, etwas weniger, wäre mehr gewesen. Davon könnte man ja ein Liedchen singen, so man an die Gurken- und jetzt an die Tabakernte denkt. Er hat nicht ganz unrecht.

Weiß doch wirklich mancher nicht, wo er seinen Tabak aufhängen soll. Überall werden „Aufhängerkästen“ errichtet. Neulich habe ich meinem Vorstand vom Bauernverein gesagt, wenn die Bauern keinen Platz mehr haben, können sie ihn droben in lüftiger Höhe auf dem Kirchenspeicher trocknen. Daß bei Bekanntheit ein Schmunzeln über die etwas verrosteten Bauerngesichter ging, wird jeder verstehen. Schließlich konnte es ja auch gar nichts schaden, wenn zu unserem „Dachmeer“ noch etwas Aroma von Weihrauchduft hinzukommt. Wenn dadurch der Preis entsprechend höher wird, kommt's ja dem Kirchenbau, dem Bau der Kinderschule oder den neuen Glocken zugute.

Hat der Bauer Geld, hat die ganze Welt, — heißt ein altes Sprichwort. Warum sollen wir Pfarrer nicht sorgen, daß alte Sprichwörter wahr bleiben, oder wenn sie es nicht mehr sind, wahr werden? — Na, da hilft er wieder den Bauern! Höre ich jemand sagen. Ja. Ein anderes Mal hilft er den Kaufleuten und den Handwerkern, daß sie zu ihrem Geld kommen, wenn niemand zahlen will und alles ins „Buch“ kommt, wenn er wieder einmal in einer Predigt „stufte“, daß seine Schulden nicht zahlen, heute auch noch Sünde ist, wenn man zahlen kann.

Wieder ein anderes Mal kommen auch die Arbeiter dran. Bitte. Sie waren schon dran. — Würde nicht in letzter Zeit mehr als einmal von der himmelschreienden Sünde der Preistreiberer geschrieben? Und die Löhne und die Gehälter blieben oder bleiben im großen und ganzen dieselben. Es ist ja nicht alles Gold, was glänzt. Aber ich meine, am Erntedankfest sollten doch alle dem Herrgott gemeinsam danken.

Ich unterstreiche alle. Warum? Alles braucht das tägliche Brot. Alles betet um das tägliche Brot. — Wir wollen also nicht so kleinlich sein und jedem seine Sünden vorhalten und dann verallgemeinern, so sind sie alle. Es gibt Leute, die haben die Bauern, wie man im Volksmund sagt, gefressen. Wer hat schließlich keine Fehler? Was hat der Heiland gesagt, als man über die Ehebrecherin den Stab gebrochen? — Wer unter Euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie. So viel mir bekannt ist, ist daraufhin einer nach dem andern „verduftet“. — Und genau so ist es auch heute noch. —

Dazu kommt noch eines. Am Erntedankfest 1950 wollen wir dieses eine nicht übersehen. Wieviel alte Bäuerinnen und alte Bauern gibt es, die nicht mehr können, wie man im Volksmund sagt! Sie beziehen keine Rente, haben auch auf keine Lebensversicherung zu hoffen. Dort gilt auch: Ein Vater kann eher

sieben Kinder ernähren als sieben Kinder einen Vater. Sie haben kein Geld, um die notwendigen, fälligen Abgaben zu begleichen. Sie haben tatsächlich kein Geld im Haus, um sich einmal ein Pfündchen Rindfleisch für eine gute Nudelsuppe zu kaufen. Kein Mensch denkt daran, daß es solche verschämte Arme unter unserem alten Bauernstand gibt.

Vor mir stehen so viele kleinbäuerlichen Verhältnisse. Wollen wir am Erntedankfest 1950 nicht einmal Umschau halten in unserem Bekanntenkreis, nach diesen armen verschämten, modernen Armen? Weiß ich doch, wenn so jemand diesen Artikel liest, dann sagt so ein altes Mütterlein oder so ein alter Vater — über seine Brille auf der Nase hinwegsehend vor sich hin —: „Endlich einmal einer, der schreibt, wie es uns wirklich geht!“ — Nebenbei bemerkt, hier ist auch noch eine große Lücke in unserem sonst so sozialen Staatswesen. Wie wäre es also, wenn wir aus Dankbarkeit am Erntedankfest 1950 einmal eine Umschau halten wollten, diese alten Leuten aufsuchen wollten, an diese alten Leute denken wollten, diesen alten Leuten durch eine materielle Gabe eine Freude machen wollten? — Hat der Bauer Geld, hats die ganze Welt. —

Noch einen Fehler macht die moderne Zeit. Der Sonntag kommt im Laufe des Jahres bei dieser modernen Hetze immer kürzer weg. Haltet den Sonntag also heilig. Das soll wieder

die Parole sein für alle. Früher hat es geheißt, was am Sonntag reinkommt, holt der Teufel am Werktag raus. — Und es ist, bestimmt etwas Wahres darah. . . . Wollen wir nicht wieder praktizieren, was im Satz ausgedrückt ist, am Sonntag ruhe und bete gern, — der Sonntag ist der Tag des Herrn! Kein Stand ist ja so auf den Herrgott angewiesen wie gerade der Bauernstand. — Aber nicht nur beim Bauern, bei allen Ständen sollte der Sonntag wieder hoch im Kurs stehen. Probieren wir es also einmal — und zeigen wir unsere Dankbarkeit dem Herrgott gegenüber wieder ganz besonders durch die Heiligung des Sonntags — und dadurch, daß wir unsere „Armen“ nicht vergessen. —

Dann dürfen wir zu diesem innigen Dankgebet auch eine frohe Segensbitte hinzufügen, mit den Worten des Liedes: Herr des Himmels, Herr der Welt, segne ringsum Flur und Feld, — segne unsern Bauernstand und das ganze Heimatland. —

Wenn daheim unser Vater mit uns Schnittern auf dem letzten Acker am Schluß der Ernte den letzten Schlag mit seiner Sense getan, dann stelle er sich müde an den Sensenworb hingelehnt, den Schweiß von der Stirne trocknend hin und sprach ein aus dankbarem glücklichem Bauernherzen kommendes „Gott sei Dank!“ — So andächtig wie jener Bauer vom alten Schlag wollen wir in Dankbarkeit, das Erntedankfest 1950 begehen. —



Jetzt gehts an Mark und Pfennige

Die lang erwarteten Münzen im Werte von einer Mark und zwei Pfennig werden demnächst ausgegeben. Die Einmarkmünzen sind eine Legierung aus drei Teilen Kupfer und einem Teil Nickel. Die Zweipfennigstücke bestehen fast aus reinem Kupfer. Unser Bild zeigt jeweils Vorder- und Rückseite der neuen Münzen.

Kampf dem Lärm und dem Rauch

Von Georg Bissinger, Chef der Stadtpolizei Bruchsal

Aus Kreisen der Bevölkerung werden immer wieder Klagen laut über belästigende Lärm- und Rauchentwicklung durch Kraftfahrzeuge. Es wird dringend verlangt, daß diesem Uebelstand mit allen zu Gebote stehenden Mitteln entgegengetreten wird. Wenn auch in den Vorjahren in Bezug auf diesbezügliche gesetzliche Bestimmungen zufolge der damaligen schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse viel Nachsicht geübt wurde, so muß jetzt aber daran gegangen werden, daß den Erfordernissen in Bezug auf Lärm- und Rauchentwicklung durch die Fahrzeugführer bzw. Fahrzeughalter nunmehr unbedingt Rechnung getragen wird. Wo dies von den verantwortlichen Personen nicht selbst geschieht, wird alsbald durch die zuständigen Behörden eingeschritten, entweder durch Strafen oder Stilllegung der beanstandeten Fahrzeuge, solange bis die Mängel behoben sind.

Die Klagen wegen allzu lautem Auspuffgeräusch bestehen in vielen Fällen leider zu recht. Insbesondere bei den Motorradfahrern

ist dieses Uebel vorhanden. Diese sind es meistens, welche mit Vorsatz die am Motorrad angebrachten schalldämpfenden Mittel beseitigen. Solche Elemente befinden sich aber auch nicht selten unter den Wagenfahrern. Die Technik ist heute so weit, daß die von den Firmen hergestellten und in die Kraftfahrzeuge eingebauten Schalldämpfer den gesetzlichen Anforderungen genügen. Auch Beschaffungs-schwierigkeiten sind jetzt keine Probleme mehr. Das Auspuffgeräusch wird verständlicherweise beim Anfahren bzw. Umschalten immer etwas stärker sein als bei normaler Fahrt.

Meistens sind die übermäßigen Auspuffgeräusche in der ungenügenden Dämpfung der Auspuffgase zu suchen. Vielfach aber auch in der falschen und unsachlichen Behandlung des Motors. Da wird der Gashebel plötzlich ausgerissen und gleich wieder zugemacht. Dieses Manöver wiederholt man dann mehrmals hintereinander, damit es ja recht stark kracht. Es ist das eine beliebte Art besonders bei den

Motorradfahrern, damit die Bevölkerung ihre Aufmerksamkeit auf den rassistigen Motorradfahrer lenkt und ihn als guten Fahrer anspricht. So wird es aber nicht sein. Die Bevölkerung denkt nämlich in solchen Fällen meistens: „Wenn den nur der T. . . . holen würde.“ Auch die Polizei wird auf solche „übergeräuschvollen“ Kraftfahrer aufmerksam und das so erwünschte Strafmandat bleibt nicht aus.

Eine weitere Unsitte ist das unnötige Laufenlassen des Motors mit hoher Drehzahl auf dem Stande, d. h. solange nicht gefahren wird. Das ist meistens nicht absolut notwendig; und wenn unbedingt erforderlich, genügen einige Sekunden hierfür. Es kommt ja hin und wieder einmal vor, daß man wegen unrichtiger Arbeitsweise des Motors gezwungen ist, ihn etwas länger laufen zu lassen. In einem solchen Falle hat aber auch die Bevölkerung dafür Verständnis. Am häufigsten stört der Lärm zur Nachtzeit.

Ein weiterer Beschwerdefaktor ist das Rauchen oder sogenannte Qualmen der Kraftfahrzeuge. Hierzu ist zu sagen, daß beim Anfahren fast jedes Kraftfahrzeug etwas raucht bzw. qualmt, was aber schwerlich zu umgehen ist. Dieses Rauchen verschwindet aber sofort, wenn die einzelnen Gangarten geschaltet sind und das Fahrzeug normal fährt. Raucht bzw. qualmt ein Kraftfahrzeug trotzdem auf eine längere Wegstrecke weiter, so ist das auf mangelhafte Betriebsstoffe (Benzin — Oel), Fehler im Motor oder unrichtiger Bedienung zurückzuführen.

Hier hat der Fahrer oder der Halter des Kraftfahrzeuges sofort nach dem Rechten zu sehen und das Uebel abzustellen. Es ist durchaus nicht am Platze, wenn von den Verantwortlichen gleichgültig über einen solchen Mißstand hinweggegangen wird. Die Rauchentwicklung bringt nämlich nicht nur eine Sichtbehinderung mit sich, welche den Verkehr gefährdet, sondern auch die Atmungsorgane von Mensch und Tier werden in Mitleidenschaft gezogen. Aber auch in Bezug auf Rauchentwicklung gibt es einsichtslose Kraftfahrzeugfahrer und -halter. Diejenigen Kfz-Fahrer und -halter, welche das eine oder andere der genannten Uebel an ihren Kraftfahrzeugen haben, meinen mitunter zu den Besten und Unfehlbaren zu gehören. Dem ist jedoch nicht so. Sie gehören alle nocheinmal in die entsprechende Schule.

Diese Zeilen mögen dazu dienen, daß die Verantwortlichen alles tun, um die Lärm- und Rauchentwicklung zu beseitigen. Damit auch behördlicherseits dazu beigetragen wird, sind die Polizeiorgane angewiesen worden, in dieser Richtung Kontrollen durchzuführen, damit gegen Einsichtslose und Rücksichtslose entweder strafend oder durch Stilllegung des Kraftfahrzeuges eingeschritten werden kann.

An die einsichtsvollen und rücksichtsvollen Kraftfahrer und Kraftfahrzeughalter ergeht die Bitte, auch mitzuwirken, die Lärm- und Rauchentwicklung zu bekämpfen, sei es durch Belehrung der Säumigen oder dementsprechende Mitteilung an die Zulassungsstellen oder die Polizei.

Nur durch ein gemeinsames, verständnisvolles Zusammenarbeiten wird zur Verkehrssicherheit und Schonung der Gesundheit aller beigetragen.

Herausgeber C. & H. Kruse, Bruchsal, Wörthstraße 4, Philippsburg, Salmstraße 10. Redaktion: Hans Stauder, Bruchsal. Für auswärtige Anzeigen: Annoncen-Exped. Kraus, Karlsruhe. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 1 gültig. L. B.

Schülerinnentreffen Jahrgang 1892/93

Aus dem Saargebiet, von Heilbronn, Offenburg, Rastatt, Pforzheim, Heidelberg und Karlsruhe kamen sie und die Wiedersehensfreude trieb vielen Tränen in die Augen.

Auch eine liebe Lehrerin war darunter, Frau Eva Keller, geb. Embser, das war für alle eine große Freude und Überraschung, ihr gütiges Gesicht sah froh bewegt auf ihre ehemaligen Schülerinnen, die sich hier so munter tummelten.

Die Briefe der im Ausland lebenden Kameradinnen, sowie derer, denen es nicht vergönnt war, an diesem Abend teilzunehmen, wurden vorgelesen und am selben Abend mit Grüßen aller Anwesenden erwidert. Fr. Blaschek, Tochter einer ehemaligen Schülerin, erfuhr mit vielen schönen Liedern, die sie mit ihrer jungen, heilklingenden Stimme reizend vortrug. An dieser Stelle nochmals Dank, auch Fr. Richter, die die Begleitung in liebenswürdiger Weise übernahm.

Unervährt wollen wir nicht lassen, daß es viele Mühe gekostet hat, bis die in alle Winde zerstreuten Angehörigen des Jahrganges auf Grund zweier bereits vergilbter Klassenbilder der ersten Schulklasse buchstäblich „identifiziert“ waren. Dir, Gretel Brüstle geb. Embser, und Dir, Fränzel Blaschek, geb. Hotz, gebührt an erster Stelle unser Dank. Ihr habt Euch in hervorragender Weise eingesetzt und keine Mühe gescheut, um das „Treffen“ überhaupt zustande zu bringen. Es war vortrefflich für Leib und Seele durch die eingegangenen Spenden gesorgt und niemand brauchte das Portemonnaie zu zücken.

Am Sonntag morgen fand in der Stadtkirche eine feierliche Gedenkstunde statt. Kaplan Dr. Marx hielt den so früh dahingegangenen Schulkameradinnen eine andachtsvolle und zu Herzen gehende Ansprache, wobei er den Text „Vertrau auf den Herrn und Du wirst nicht zu schanden werden!“ seiner Predigt zu Grunde legte. Nach der Predigt erklang das Violinstück vom „Guten Kameraden“, gespielt von Daniel jr., auf der Orgel begleitet von Kapellmeister Fritz Barth. Zur Kommunion sang Fr. Blaschek unter Begleitung von Orgel und Violine Mozarts „Ave Verum“.

Zum Abschluß traf man sich nach dem Kirchgang zum Morgenkaffee im „Engel“ und im Anschluß hieran wurde den Grüßern der verstorbenen Kameradinnen ein Besuch abgestattet.

Guter Schulsack bestes Vermögen

Anfang November öffnet die Landwirtschaftsschule Bruchsal ihre Pforten.

Anfang November beginnt der Unterricht der Landwirtschaftsschule Bruchsal. Anmeldungen nehmen die Landwirtschaftsschule und jedes Bürgermeisteramt entgegen. Der Unterricht ist halbtägig, an einem Wochentag ganztägig, am Samstag ist jeweils schulfrei, sodaß auf die Belange der bäuerlichen Betriebe weitgehend Rücksicht genommen ist.

Das Schulgeld für den Unterkurs beträgt 20.— DM, für den Oberkurs 10.— DM. Schüler, die auf den Eisenbahnverkehr angewiesen sind, erhalten Schülerwochen- oder Monatskarten. Jüngere Schüler, die noch im 3. Jahr der Fortbildungsschulpflicht stehen, können von dieser Schulpflicht befreit werden, wenn die Eltern sich erklären, den Schulpflichtigen den Unter- und den Oberkurs einer Landwirtschaftsschule besuchen zu lassen.

Es ist eine erfreuliche Tatsache, daß die Kurse der Landwirtschaftsschule Bruchsal immer gut besucht sind. Die Einsicht, daß es ohne gründliche Ausbildung nicht geht, wird langsam zum Allgemeingut. Was eine gründliche Schulung bedeutet, mag am besten dadurch gekennzeichnet werden, daß 85 Prozent der ehemaligen Landwirtschaftsschüler heute führend in Gemeindeverwaltungen, Genossenschaftswesen, berufständigen Organisationen usw. tätig sind.

Die Mädchenkurse

Die Unterrichtung der Jungbäuerinnen in ihrer eigenen Fachschule ist noch verhältnis-

mäßig jung, trotzdem sind auch diese Kurse gut besucht. Die Bäuerin hat so vielseitige und große Aufgaben im Betrieb, daß die Bedeutung einer Fachschule wohl kaum besonders unterstrichen werden braucht. Kochen, Nähen, Ernährungslehre, Stoffkunde, Familienpflege, Gesundheitslehre, Kinderpflege, Haushaltsführung, Hofarbeit, Geflügelhaltung, Gartenarbeit und allgemein bildende Fächer wie Schriftverkehr, Staatsbürgerkunde usw. sind in kurzen Zügen die Dinge, die dort gelehrt werden. Wer in den letzten Jahren eine Schlußfeier der Landwirtschaftsschule erlebt hat, konnte sich anhand der ausgestellten Schülerarbeiten am besten selbst ein Bild machen, welche Fertigkeiten diese Kursteilnehmerinnen sich angeeignet haben. Tagtäglich ist das von den Schülerinnen selbst zubereitete Gemeinschaftsmittagessen Ansporn zu neuer Leistung. —

Der Unterricht für die Mädchen ist ganztägig, Samstag ist schulfrei. Die Kursgebühr beträgt 10.— DM, daneben wird ein kleiner Unkostenbeitrag für das gemeinsame Mittagessen erhoben, der aber größtenteils in Naturalien aus dem eigenen Betrieb abgegolten wird. Bedingung zur Kursteilnahme ist abgeschlossene Berufsschule.

Anmeldungen sind zu richten an das Landwirtschaftsamt — Landwirtschaftsschule Bruchsal — oder an das örtliche Bürgermeisteramt. —

Media vita morle sumus

Totenfeier des Realgymnasiums für Oberstudiendirektor a. D. Konrad Grausch

Dieser Tage gaben die Lehrer und Schüler des Realgymnasiums ihrem verehrten Professor, dem Oberstudiendirektor a. D., Konrad Grausch, der seit September 1949 an der Anstalt gewirkt hatte, das letzte Geleit. Die Schule betrauert in dem Verstorbenen einen ihrer pflichttreuesten Erzieher, dem Lehren Lebenselement und die Arbeit an der Jugend höhere Berufung war. So kurz die Zeit seiner Wirksamkeit in Bruchsal auch bemessen war, konnte er sich bald die Herzen der Schüler erobern. Das war aus den Gesichtern der Buben und Mädchen zu lesen, die ihn auf seinem letzten Wege begleiteten, ihm zu Ehren sangen und an seinem Grabe ergreifende Worte des Abschieds, des Dankes und der Verehrung fanden.

Stadtpfarrer Dr. Scheuerpflug umriß in der feierlichen Gedenkfeier in der Totenhalle den Lebensweg des Dahingeschiedenen: wie der junge Ostpreuße Konrad Grausch an den Universitäten Königsberg und Halle sich für seinen Lebensberuf vorbereitete, als Soldat an beiden Weltkriegen teilnahm und als Lehrer und später als Leiter einer Schule in Ostpreußen viele Jahre hindurch segensreichste Erziehungsarbeit leistete.

Im Namen des Realgymnasiums und seiner Lehrer dankte Oberstudiendirektor Dr. Heuschmid dem Verstorbenen für seine nimmermüde Einsatzbereitschaft zum Besten unserer Jugend und die edle und vornehme Gesinnung, mit der er jedem seiner Mitmenschen begegnete. Zweimal hatte Konrad Grausch in seinem Leben seine Heimat verlassen müssen; nach dem ersten Weltkriege, als sein westpreußischer Wirkungskreis an Polen fiel, und

nach dem letzten Kriege, als er aus Ostpreußen fliehen mußte. Nur für kurze Zeit konnte er nach bitteren Jahren, in denen es ihm nicht vergönnt war, seinen Lebensberuf auszuüben, wieder in Bruchsal Heimat finden. Nun hat ihn der Herr in seinem 63. Lebensjahre abgerufen in seine ewige Heimat, die er nie mehr verlassen kann. Trotz der harten Schläge, die das Schicksal dem Dahingeschiedenen im Verlust der Heimat, im Verlust seiner Kinder und im allmählichen Nachlassen der Kräfte gegen Lebensende zugebracht hatte, war nie ein Wort der Klage oder des Verzagtseins über seine Lippen gekommen. Als ein ganzer Mann hat er sein Los getragen, aufrecht tapfer und getreu bis in den Tod hinein und hat seinem geliebten Lehrer- und Erzieheramt gedient bis zum letzten Atemzuge. Sein Vorbild wird den Lehrern wie Schülern unvergessen sein.

Kreuz und quer durchs Stadtgeschehen

10 Jahre Lindenwirtin. Frau Thekla Schorle, die Wirtin des Gasthauses zur „Linde“ in der Schönbornstraße, blickt heute auf eine 30-jährige Tätigkeit zurück. Aus diesem Anlaß treffen sich heute abend die Stammgäste und die Freunde des Hauses zu einem gemütlichen Beisammensein mit Frau Schorle. Die Jubilarin zählt zu jenen Wirtinnen, denen das Wohl der Gäste stets am Herzen liegt. Heimelig sollten sie sich in der „Linde“ fühlen. Daß ihr das immer gelang, ist ihrer Zu-

Odenheim

Am Sonntag, den 8. Oktober und am Montag, den 9. Oktober 1950, findet in Odenheim der traditionelle Jahrmakkt statt. Für die Marktstände ist die Hauptstraße von der Brücke beim „Ochsen“ bis zur Kreuzung bei Wilhelm Koser abgesperrt. Haupttrummelplatz ist wie alljährlich der Rathausplatz. Für den Durchgangsverkehr wird die Kirchstraße freigehalten. Der vorjährige Jahrmakkt dürfte bei allen Besuchern noch in guter Erinnerung sein. Es wird sich auch dieses Jahr wieder lohnen, den Odenheimer Jahrmakkt zu besuchen, zumal dieses Jahr noch mehr geboten sein wird.

Geburten: Christa, V. Schmiedemeister B. Schäfer; Helene, V. Friseur Anton Schorle; Berta, V. Kraftfahrer Johannes Rohr; Christa, V. Hilfsarbeiter Albert Hörner.

Sterbefälle: Rolf, Sohn des Gastwirts Anton Stricker, 1 Monat alt; Maurermeister Friedrich

Lemle, 77 Jahre alt; Hilda Ziesel, geb. Debelt, 43 Jahre alt; Bruno Scheibl, Sohn des Landwirts Lorenz Scheibl, 7 Monate alt.

Gochsheim

In seltener körperlicher und geistiger Frische feierte am Dienstag Landwirt Friedrich Adam Jenner seinen 72. Geburtstag. Der Jubilar war in früheren Jahren Gemeinderat und Beirat des Ortsgrundbewertungsausschusses. Auch heute noch versieht er die Stelle eines Vorstandsmitgliedes bei der Spar- und Darlehenskasse.

Am Freitag und Samstag, den 6. und 7. Oktober, werden die Zuckerrüben für die Zuckerfabrik Waghäusel eingeladen. Es wird ein gutes Ertragnis erwartet.

Gochsheim soll in den Besitz einer neuen Milchsammelstelle für die Landwirte im Unterdorf kommen. Die Ein- und Verkaufsgenossenschaft hat beschlossen, das Anwesen des Karl Gundelfinger, welches zentral gelegen ist, käuflich zu erwerben und die Milchsammelstelle hier erbauen zu lassen.

Bäckermeister Richard Bratzel eröffnete im Anwesen seiner Eltern, Bahnhofstraße 236, einen Bäckereibetrieb mit Kundenbacken. Die Bewohner der Wilhelm- und Bahnhofstraße brauchen nun nicht mehr den steilen Berg hinaufsteigen, wenn ein Weg zum Backhaus notwendig wird.

Amerikanische Bibliothek Bruchsal

„4 Studenten berichten aus den Vereinigten Staaten —“

Die amerikanische Bibliothek hat 4 Studenten, die im Rahmen des kulturellen Austauschprogramms in den Vereinigten Staaten waren, eingeladen, über ihre Erlebnisse und Eindrücke während ihres Studienaufenthaltes in den USA zu sprechen. Sie waren über die ganzen Vereinigten Staaten verstreut. Jeder wird in einem kurzen Vortrag über die Besonderheiten „seiner“ Universität berichten, so daß an diesem Abend ein Vergleich zwischen Ost und West, Nord und Süd gezogen werden kann. Einer dieser Studenten hat eine große Anzahl von Farb-Dias mitgebracht, von denen er einige, die das College-Leben behandeln, während seines Vortrages zeigen wird.

Wir laden Sie zu diesem hochinteressanten Vortragsabend, der am Dienstag, dem 10. Oktober 1950, 20.00 Uhr, in der Bibliothek stattfindet, ein. Der Eintritt ist frei.

Huttenheim

Der Gesangverein hatte am Sonntag Mitglieder zu einer Versammlung in der Bahnhofsstraße eingeladen. Auf der Tagesordnung standen als Hauptpunkte die Veranstaltung eines Unterhaltungsabends, sowie das 75jährige Vereinsjubiläum im kommenden Jahre. Der Unterhaltungsabend wurde auf den 21. Oktober festgesetzt. Das Jubiläumsfest findet am ersten oder zweiten Sonntag im Juni statt. Die genaue Festlegung des Termins wird in Kürze zu erwarten sein. Der Vorstand rief alle früheren Sänger auf, wieder aktiv mitzuwirken. Der Verein will zu seinem Fest mit gemischtem Chor auftreten und hierzu schon in der kommenden Woche mit den Singstunden beginnen.

Wiesental

Werkmeister a. D. Hermann Mail und Frau Maria geb. Stork, Kriegsstraße 2, begehen das seltene Fest der „goldenen“ Hochzeit. Der Jubilar feiert außerdem am 9. Oktober seinen 75. Geburtstag, während die Jubilarin im Dezember ihr 70. Lebensjahr vollendet. Wir wünschen den Jubilaren alles Gute und Gottes Segen für die weitere Zukunft.

Die Mädchengruppe der katholischen Pfarrjugend veranstaltet am Sonntag, 20. Uhr, im Saale der kath. Kinderschule, einen „Bunter Abend“. Die Bevölkerung wird hierzu herzlich eingeladen.

Im „Palast-Theater“ wird über das Wochenende der spannende Wild-West-Film „Buffalo Bill greift ein“ aufgeführt.

Hambrücken

Am Donnerstag wurde die von der Firma Hodack, Karlsruhe-Durlach, aufgekauften gebündelten und losen Gruppen verworfen. Für die gebündelten werden pro Ztr. 100 DM und für die losen 55 DM ausbezahlt. Von den Pflanzern wurden insgesamt 76 Ztr. verkauft. Am 19. Oktober wird in Heidelberg die Ein- und Zigarrenarbeiter Erhard Köhler, Hauptstr. 142, und Zigarrenmacherin Rosa Grub, Hauptstr. 83; Bahnarbeiter Herbert Daum, Hauptstr. 109, und Zigarrenarbeiterin Hildegard Schweickert, Wiesental, Oberdorfstraße 57.

Am Freitag vollendete Landwirt Florian Göckel, Kirchstr. 52, sein 79. Lebensjahr. Am Samstag wird Landwirt Karl Soder, Hauptstraße 140, ebenfalls 79 Jahre alt. Den beiden Jubilaren die besten Glückwünsche!

Bruchsaler Filmschau

„Sindbad der Seefahrer“

Eine saubere Kameraarbeit, die prächtige Ausstattung, das eindringliche Spiel aller Beteiligten sichern diesem Film allein schon eine gute Aufnahme. Die herrlichen Farben und die spannend erzählte Fabel aber, machen „Sindbad den Seefahrer“, den neuen Farbfilm der RKO, zu einem vollendetem Kunstwerk, das das Entzücken aller Großen und Kleinen bildet, die einmal über den Erzählungen von Tausendundeiner Nacht mit glühenden Wangen saßen.

Der Regisseur Richard Wallace hat es verstanden, in meisterhafter Weise den Zauber des Orients, seine Landschaft und seine Menschen einzufangen. Das Märchen aber wird lebendig in wütenden Kämpfen auf offenem Meer, in Bösewichtern und kühnen Helden, die gemeinsam versunkenen Schätzen nachspüren. Douglas Fairbanks jr. und Maureen O'Hara, dazu Walter Slezak teilen sich in die Hauptrollen.

Vorsicht, Blindgefahr auf der Straße!

Die Tage werden kürzer, die Nächte immer länger. In 12, 14, ja 16 von den 24 Stunden muß schon mit Licht gefahren werden. Eine böse Feindin der Kraftfahrt, die Blindgefahr, erschwert dem nächtlichen Fahrer das Leben. In erhöhtem Maße ist gegenseitige Rücksichtnahme vonnöten, um die Gefahren herabzumindern. In ebenso erhöhtem Maße aber wirkt sich auch der gewohnheitsmäßige Verkehrsstörer aus, der seiner Rücksichtslosigkeit freien Lauf läßt.

Ganz allgemein wird überhaupt von den großen und hohen Fahrzeugen den kleinen und niedrigen gegenüber viel zu wenig Rücksicht genommen. Gewiß entspricht die Höhe ihrer Scheinwerfer mit einem Meter Abstand der Spiegelunterkante vom Erdboden der Vorschritt. Ihre Werfer sind aber so groß, daß die Brennpunkte viel höher liegen als bei dem Kleinwagen oder Kraftfahrzeug mit seinen wesentlich kleineren Leuchten, so daß trotz Nahlichtes der Kleine immer noch geblendet wird.

Je besser das eigene Licht ist, desto größer ist die Pflicht der Rücksichtnahme auf die weniger Glücklichen, die ja auch vorwärts kommen wollen. Leider ist die Zahl der mehr oder weniger absichtlichen Sünden noch sehr groß, die ihren linken Scheinwerfer nur „ein ganz klein wenig“ verschoben haben, um den Lichtkegel nach der Straßennitte zu etwas zu verbreitern. Ebenso werden die Scheinwerfer immer wieder am unbelasteten Wagen eingestellt, weil ja meistens nur mit einem oder zwei Insassen gefahren wird. Steht der Wagen dann aber doch einmal unter Vollast, so wird rücksichtslos dem Gegenverkehr die erhöhte Blendwirkung zugemutet. Auch so mancher Radfahrer blendet mit seinem schief und wackelnd montierten Scheinwerferchen mehr, als er sich dessen bewußt ist.

Für aufmerksame Beobachter, mögen sie dazu befugt, verpflichtet oder nur daran interessiert sein, gibt es ungezählte Gelegenheiten, Mißstände dieser Art durch entsprechende Hinweise zuständigen Orts abzuweifen. Auch wenn sie nicht überall das notwendige Verständnis finden werden, so machen sie sich doch damit um die Hebung der allgemeinen Verkehrssicherheit verdient. Eine Unfallquelle kommt zur anderen, und jede, die beseitigt wird, hilft die Unfallziffern senken.

Hans Bindert

Größte Auswahl in

Bettfedern	ab DM 4.—
Dauendecken	ab DM 198.—
Matratzen 3tlg.	ab DM 49.50
Kernfeder-	
Matratzen	DM 89.—
Metallbetton	ab DM 28.—
Schlafdecken	ab DM 17.—

Möbel- u. Bettenhaus Fuchs
Bruchsal - Bahnhofstraße 8

Zu spätes- Ab- und frühes Aufblenden sind die typischen Merkmale des unkameradschaftlichen und egoistischen Verhaltens auf der Landstraße. Zu selten denkt auch der Bergabfahrende daran, daß er infolge seines höhergelegenen Standpunktes viel weiter blendet und daher früher Nahlicht einschalten muß, um den Gegenmann nicht zu gefährden, dessen Scheinwerfer ihn selbst noch lange nicht stören.

Die Mingolsheimer Glocken

Glockenbazar am Sonntag, den 15. Oktober

„Eines der schönsten Gelläute in Baden“, so drückte sich H. H. Pfarrer Göbel aus, hängt im Glockenturm der Mingolsheimer Pfarrkirche. Am 1. Maisonntag dieses Jahres wurden die drei neuen, mächtigen Bronzeglocken feierlich geweiht, die größte davon „Christkönigs-glocke“, die beiden anderen „Lambertus-“ und „Marienglocke“ genannt. Eine Lücke, vom Kriegsjahr 1943 mit dem Abtransport zweier Nachweltkriegsglocken gerissen, war zur Freude und zum Stolz der ganzen Gemeinde geschlossen.

Wenn nun vergangenen Sonntag der Ortsgeistliche seine Pfarrkinder zur Mitwirkung an einem Bazar auf den 15. Oktober aufrief, dessen Erlös der Endfinanzierung der Glockenbeschaffung gelten soll, hat er sicher nicht tauben Ohren gepredigt! Man bedenke, allein die Einrichtung der modernen, elektrischen Apparatur, das Aufhängen der Glocken — eigene Monteure mußten zusätzlich den einheimischen Handwerkern aus Ulm und Heidelberg dazu engagiert werden — hat rund 1500 DM gekostet.

Die verschiedenen Mingolsheimer Vereine werden, der Veranstaltung zum Gelingen verhelfen, und damit keine Hausfrau zu klagen braucht, hat die Direktion der Fabrik in Waghäusel hochherzig einhalb Zentner Zucker gestiftet — für die Torten, die dann verkauft werden sollen!

Man darf zuversichtlich hoffen, daß der Ruf Pfarrer Göbels nicht verhallt ist, daß die ganze Gemeinde, daß alle zusammenhelfen damit die Glocken dieses Mal auch „auf dem Papier“ Orts-Eigentum werden — „dann werden die Glocken Segen läuten“.

Motorsporting Kraichgau

Der vom Motor-Sport-Ring „Kraichgau“ e. V. für einen der Herbstsonntage geplante Geschicklichkeitswettbewerb auf dem Waldparking wurde aus verschiedenen gewichtigen Gründen von der Vereinsleitung endgültig für dieses Jahr vom Programm abgesetzt.

In diesen Tagen beginnen aber bereits die Vorbereitungen für die im kommenden Frühjahr stattfindende „I. Kraichgau-Zuverlässigkeitsfahrt“. In diesem Zusammenhang seien die aktiven Fahrer nochmals nachdrücklich darauf hingewiesen, daß zum Training auf der Rennstrecke unbedingt eine von der Verbands-Geschäftsstelle ausgestellte Bescheinigung erforderlich ist; um Beanstandungen der Landespolizei zu vermeiden. — Für Samstag, den 4. November ist ein Club-Tanzabend mit Wunschkonzert und Spielbankbetrieb geplant, zu dem die Mitglieder und ihre Gäste heute schon herzlich eingeladen sind.

Obst ein unentbehrliches Nahrungsmittel

Das sollten auch die immer größer werdenden Hartgemeinden beachten und danach handeln. Betrachten wir z. B. die Gemeinde Kirrlach mit bereits 6000 Einwohnern. Nach der Obstbaumzählung vom Jahre 1948 stehen auf der dortigen Gemarkung an tragbaren Bäumen rund 600 Aepfel-, 220 Birnen-, 200 Kirschen- und 900 Zwetschgen-Hochstämme. Das ist ein sehr geringer Baumbestand für eine so große Gemeinde, zumal ein erheblicher Prozentsatz davon keine Daseinsberechtigung mehr hat.

Ist es denn wirklich so, daß die Voraussetzungen für das Gedeihen der Obstgehölze auf der dortigen Gemarkung so schlecht sind? Aepfel und Birnen sind nicht ohne weiteres zu empfehlen. Daß aber auch diese beiden Obstarten bei Auswahl eines geeigneten Bodens und bei einer sachgemäßen Pflege mit Erfolg angepflanzt werden können, war aus den durch den Obst- und Gartenbau zur Ausstellung gelangten Aepfel und Birnen zu sehen. In Hausgärten, wo mit wenigem Arbeits- und Materialeinwand eine Bodenverbesserung vorgenommen werden kann, können Aepfel- und Birnen-Spindel ohne weiteres

angepflanzt werden. In verschiedenen Gemarkungen ist der Boden immerhin so gut, daß Steinobst (Zwetschgen — Kirschen) mit bestem Erfolg angepflanzt werden können. Es wäre wünschenswert, wenn von Seiten des dortigen Obst- und Gartenbauvereins Vorbereitungen zur Durchführung von Gemeinschaftspflanzungen getroffen würden. Die Obstbau-Fachberatungsstelle des Kreises hat ihre tatkräftige Unterstützung bereits zugesagt.

In der Nachbargemeinde Wiesental, die bestimmt keine besseren Bodenverhältnisse aufzuweisen hat, kommt durch die Unterstützung des dortigen Obst- und Gartenbauvereins und vor allem durch die beiden Obstbaumwarte Sülzer und Schuhmacher bereits in diesem Herbst eine größere Steinobst-Gemeinschaftsanlage zustande. Das hierfür vorgesehene Gelände ist Domäneigentum. In anerkennenswerter Weise hat das Domänenamt Bruchsal eine längere Pachtzusicherung gemacht, so daß die jeweiligen Pächter ihre gepflanzten Bäume als ihr Eigentum betrachten können und, was noch wichtiger ist, in den Genuß der zu erwartenden Ernten gelangen.

R. D.

Voller Betrieb bei den Fußballspielern

Positionskämpfe gehen weiter

2. Amateurliga:

- Wiesental — Karlsdorf
- Knielingen — Forst
- Hagsfeld — Kirrlach
- Grünwinkel — Durmersheim
- Blankenloch — Hochstetten

Tabellenführer Eggenstein pausiert, wie auch die Odenheimer ohne Spiel sind. Karlsdorf, Forst und Kirrlach, die weiter in aussichtsreicher Position liegen, spielen auf fremden Plätzen, und haben dabei schwere Gegner, sodaß die Mannschaften alles brauchen werden, um ihre führenden Positionen zu halten. Beim Treffen in Wiesental sollte man sich nicht verleiten lassen, die Tabelle als Maßstab für den Spieldarstellung anzulegen. Die Gäste werden sich beide Punkte erkämpfen müssen, wie auch Forst bei den guten Knielern noch nicht gewonnen hat. Auch Kirrlach trifft in Hagsfeld auf eine Elf, die den Platzvorteil schon immer zu nützen verstand. Es wird nur ein knappes Ergebnis für den einen oder anderen herauskommen.

Blut- u. Darmreinigung
 besonders im Herbst mit Burchards Perlen
 50 Stück 85 Pf.

Fußball-A-Klasse:

- Oberhausen — Bretten
- Neudorf — Rheinhausen
- Langenbrücken — Heildelshelm
- Bruchsal — Kronau
- Mingolsheim — Oestringen
- Huttenheim — Unteröwisheim
- Untergrombach — Philippsburg

Die bedeutendsten Spiele um die Tabellenführung in der A-Klasse finden in Untergrombach und Bruchsal statt. Dabei haben einmal die Ph'burger am Fuße des Michaelsberges zu beweisen, ob sie weiter an der Spitze zu bleiben vermögen; ein Vorhaben, das zwar nicht unmöglich ist, aber erst erspielt werden muß.

Kronau tritt beim Bruchsaler VfB an, und hierbei geht es für die Gäste darum, durch den möglichen Sieg den Philippsburgern auf den Fersen zu bleiben, oder sogar im Falle ihrer Niederlage selbst die Tabellenspitze zu übernehmen. Man ist auf den Ausgang dieser Begegnung besonders gespannt. Die sehr gut liegende Mannschaft Rheinhausens könnte in Neudorf Haare lassen, wie auch die formverbesserten Heildelshemer es in Langenbrücken nicht leicht haben werden. — Zwei Neulinge treffen in Mingolsheim aufeinander, eine Paarung, die die Fußballgemüter beider Gemeinden schon immer bewegt hat. Ob Oestringen dabei bestehen kann, scheint sehr fraglich. — Huttenheim wird dem schönen Erfolg des vergangenen Sonntags einen weiteren hinzufügen wollen, wobei die Chancen gegen Unteröwisheim nicht schlecht sind. Die beiden Tabellen-Nachbarn Oberhausen und Bretten stehen sich in Oberhausen gegenüber. Zweifellos hat Bretten Mannschaft bis jetzt sehr enttäuscht. Ob man allerdings ausgerechnet in Oberhausen zum Zuge kommt, ist für die Gäste doch sehr zu bezweifeln. —

B-Klasse, Gruppe Bergstraße:

- Rinklingen — Gochsheim
- Oberöwisheim — Bauerbach
- Münzesheim — Obergrombach
- Neilsheim — Bretten 1 b
- Gölshausen — Menzingen

Bis jetzt konnte Gochsheim noch nicht überzeugen und gilt als schwache Mannschaft. Dagegen ist Rinklingen in seiner Klasse als gut zu bezeichnen und kann sich sogar noch verbessern.

Oberöwisheim und Bauerbach stehen ziemlich punktgleich, doch wird es für Bauerbach

schwer sein, einen Sieg zu holen. Ueber-raschungen sind durchaus möglich.

Das interessanteste Spiel wird in Münzesheim zu sehen sein, wo Obergrombach um den Sieg ringen wird. Ob dieses allerdings bei der starken durchschlagenden Mannschaft von Münzesheim gelingt, ist eine andere Frage.

Die 1b-Mannschaft vom VfB Bretten versucht ihr Glück in Neilsheim. Nach der Niederlage am letzten Sonntag dürften in Neilsheim die Brettenner zu einem Erfolg kommen.

Gölshausen wird den Menzingern aller Voraussicht nach eine Niederlage erteilen. An Pluspunkten stehen die beiden Mannschaften gleich, Menzingen hat aber zwei Spiele mehr.

Gruppe Hardt:

- 08 Bruchsal — Neuthard
- Hambrücken — VfB Bruchsal 1b
- Zeutern — Frankonia Bruchsal
- Ubstadt — FV Wiesental 1b
- Stettfeld — Weiher
- Rheinsheim — TSV Wiesental

Die noch immer ungeschlagene Neutharder Elf gibt ihre Visitenkarte bei 08 Bruchsal ab. Die Partie dürfte von den Gästen sicher gewonnen werden. Die 1b-Mannschaft des VfB und Frankonia Bruchsal weilen in Hambrücken bzw. Zeutern. Es dürften dabei für die Kreisstädter in keinem Falle Punkte zu erben sein. Ubstadt wird sich bemühen, gegen die Reserven von Wiesental verlorenen Boden gut zu machen, ein Vorhaben, das Erfolgsaussichten hat. Stettfeld wird gegen das benachbarte Weiher alles brauchen, wenn es zu Sieg und Punkten reichen soll. Dagegen hat Rheinsheim gegen den TSV Wiesental gute Aussichten. —

Jugendspiele:

- A-Jugend: Neudorf — Rheinhausen, Oberhausen — Wiesental, Kirrlach — Philippsburg, Huttenheim — Rheinsheim, Hambrücken 1 — Hambrücken 2
- B-Jugend: Oberhausen — Wiesental 1912, TSV Wiesental — Kirrlach 2

Verbandsliga:

- St. Leon — Ketsch
- Birkenau — TSV Rot
- Neckarau — Leutershausen
- Waldhof — Weinheim
- Oftersheim — Mühlburg
- Beiertheim — Rintheim

Die Verbandsliga spart in dieser Saison durchaus nicht mit Ueberraschungen, und es scheint, daß auch morgen wieder einige fällig werden. Vorhersagen in dieser Spielklasse sind sehr schwer geworden. — Meister Rot hat einen harten Gang vor sich, da ja in Birkenau kaum Punkte zu holen sind. St. Leon tritt gegen seinen Tabellenachbarn Ketsch an, und sollte es dabei schaffen können. Im übrigen haben Leutershausen, Waldhof, Oftersheim und Rintheim Erfolgsaussichten. —

Bezirksklasse:

- Oestringen — Oberhausen
- Kronau — Büchenau
- Forst — Bruchsal
- Odenheim — Philippsburg
- Spöck — Neuthard

Der Blick in die Spielpaarungen des morgigen Sonntags läßt den Schluß zu, daß die Spieldarstellung wohl kaum größeren Einfluß auf den augenblicklichen Tabellenstand haben werden. So darf man dem TSV Büchenau in Kronau nur Außenseitenchancen geben; die Punkte werden bei den Gastgebern blei-

Ehrenvolle Berufung des TSG-Hockeytorwarts

Hockey-Liga:

Schmitt TSG in der Länderelf

Die in der Gruppe Nord der Badischen Hockeyliga angesetzten Spiele werden nicht ausgetragen, da am morgigen Sonntag die erste Runde in den Spielen um den Silberschild beginnt. Dabei trifft Baden in Heidelberg auf Württembergs Elf. Zu diesem Spiel, hinsichtlich dessen Ausgang man die badische Mannschaft favorisieren darf, wurde Bruchsal als ausgezeichneter Hockey-Torhüter Schmitt für die Ländermannschaft Badens nominiert.

Zur Leitung des Spiels der Ländermannschaften Hessen gegen Rheinland-Pfalz in Frankfurt wurden vom Verband die beiden Schiedsrichter Greulich, TV 46 Mannheim und Huck TSG Bruchsal berufen.

Abschiedsabend für Jugendwart Bollinger

Die Schwimmer des BSV Bruchsal treffen sich am heutigen Samstagabend im Vereinslokal „Scheffelhöhe“, um in einem gemütlichen Beisammensein von ihrem Jugendwart Ernst Bollinger, der in Kürze nach Südafrika auswandern wird, Abschied zu nehmen. Zu dem mit einem netten Programm und Tanz umrahmten Veranstaltung zu erscheinen, ist Ehrenpflicht aller Anhänger und Freunde des Schwimmsports. Mit Ernst Bollinger verliert der BSV einer jener Getreuen, die aus der Geschichte eines jeden Vereins nicht wegzudenken sind. Unbestreitbar hat sich Bollinger im Bruchsaler Schwimmsport sowohl in seiner aktiven Laufbahn, als auch in seiner Tätigkeit als Jugendwart des BSV, deren erfolgreicher Förderer er war, große und schöne Verdienste erworben. Möge ihm in seiner neuen Heimat alles Gute und viel Glück zur weiteren sportlichen Laufbahn beschieden sein.

Ringens-Oberliga:

- Germania Karlsruhe — Bruchsal
- Wiesental — Brötzingen
- Kirrlach — Grötzingen

Bruchsal's Germanen stehen auf der Matte ihrer Karlsruher Namensvettern. Der Neuling

konnte bis jetzt noch in keiner Weise überzeugen, weshalb die Bruchsaler vor keiner schweren Aufgabe stehen und klar zum Erfolg kommen werden. — Ein Großkampf, der vorentscheidende Bedeutung hat, steigt in Wiesental, wo die Brötzingen im Falle einer Niederlage ihrer Tabellenführung verlustig gehen können; eine Möglichkeit, die gegeben scheint. Der Neuling ASV Grötzingen wird in Kirrlach leer ausgehen.

Landesliga:

- Weingarten — Mühlacker
- Mühlburg — Ispringen
- Brötzingen II — Oestringen

Tischtennis

Bezirks-Klasse:

- Fr.Sp.u.Sp.V. Karlsruhe 1 — TSG Bruchsal 1
- VfB Bruchsal 1 — TV Karlsdorf 1
- VfB Bruchsal 2 — TV Karlsdorf 1

Kreisklasse A:

- Sp. Fr. Diedelsheim 1 — TSV Wiesental 1
- TTC Ubstadt 1 — TV Obergrombach 1
- TV Karlsdorf 2 — TSG Bruchsal 2
- TTC Mingolsheim 2 — VfB Bruchsal 3

Kreisklasse B:

- Sch. Kl. Hambrücken 1 — VfB Bruchsal 4
- TSV Wiesental 2 — TV Obergrombach 2
- TV Bretten 1 — Sp. Fr. Diedelsheim 2

Jugend:

- VfB Bruchsal 1 — Karlsdorf 1
- Obergrombach 1 — Diedelsheim 1
- Obergrombach 2 — Diedelsheim 1
- VfB Bruchsal 2 — Heildelshelm

Fecht-Sport:

Die ersten Ausscheidungskämpfe nach dem Kriege finden für die Fechter Nordbadens am Sonntag, 8. Okt., im Hochschulstadion der Technischen Hochschule Karlsruhe statt und beginnen um 8 Uhr. Es geht um die Teilnahmeberechtigung an den Gesamt-Badischen Meisterschaften im Einzelfechten für Männer auf Florett und Säbel. Das Meldeergebnis ist mit 33 Teilnehmern im Florett und 24 Teilnehmern im Säbel sehr gut. In der Mehrzahl sind es die älteren, erfahrenen Fechter, die aber von der nachfolgenden Jugend hart bedrängt werden. Aussichten für eine gute Platzierung haben u. a. Erwin Beyer Mannheim, Staal Pforzheim, Stephan Bruchsal, Stillecke Heidelberg und Kurt Schmidt Weinheim. Sehr beachtlich ist die Teilnahme von Prof. Dr. Schmincke, Heidelberg, der über 70 Lenzte zählt, und seinen jungen Kameraden den Beweis liefern will, daß man in seinem Alter noch fest mitmachen kann.

Termine der Fußball-B-Klasse

Gruppe Hardt

22. 10: VfB Bruchsal 1b — Zeutern; Frankonia — Weiher; FV Wiesental — Neuthard; Ubstadt — Hambrücken Stettfeld — Rheinsheim; TSV Wiesental — 08 Bruchsal. 29. 10: Neuthard — Stettfeld; FV Wiesental — Hambrücken; TSV Wiesental — VfB Bruchsal 1b; Rheinsheim — Frankonia; 08 Bruchsal — Weiher; Zeutern — Ubstadt. 5. 11.: Neuthard — VfB Bruchsal 1b; Frankonia — 08 Bruchsal; Ubstadt — Weiher; TSV Wiesental — Stettfeld; Hambrücken — Rheinsheim; Zeutern — FV Wiesental 1b; 12. 11.: FV Wiesental — Frankonia; Weiher — Neuthard; Rheinsheim — VfB Bruchsal 1b; Stettfeld — Ubstadt; Hambrücken — TSV Wiesental. 19. 11.: FV Wiesental 1b — Weiher Neuthard — Hambrücken; VfB Bruchsal 1b — Frankonia; TSV Wiesental — Zeutern; 08 Bruchsal — Rheinsheim. 26. 11.: Stettfeld — Zeutern; Rheinsheim — FV Wiesental 1b; 08 Bruchsal — Ubstadt; Hambrücken — Frankonia.

Blick auf die Handballfelder

Voller Betrieb in allen Klassen

ben, der damit seine Führung weiter ausbaut. Odenheim hat es mit den schuffreudig gewordenen Philippsburgern zu tun. Die Platzelf wird den Sieg nicht vergeben, und weiterhin ein Wort nicht sprechen zu können. Die Mannschaft der TSG-Bruchsal trifft wieder einmal mehr auf den alten Rivalen Forst, wobei die Gäste entschieden mehr bieten müssen als beim vergangenen Spiel gegen Kronau. Wir tippen für Forst.

Oestringen empfängt in Oberhausen eine Mannschaft, die besonders auf fremden Plätzen zu spielen versteht. Die Gastgeber werden mit einer guten Leistung aufwarten müssen, wenn sie erfolgreich bleiben wollen. Schließlich kommt es in Spöck zu einem „Lokalspiel“ gegen das benachbarte Neuthard. Nach der Tabellenlage zu schließen, werden die Gäste wohl beide Punkte entführen. —

Handballvorschau des TSV Bretten

Am kommenden Sonntag müssen die Brettenner Handballer zum fälligen Verbandsspiel in Durlach antreten. — Bei einer einigermaßen geschlossenen Mannschaftsleistung dürften sie beide Punkte mit nach Hause bringen.

Die Tischtennisgruppe bestreitet am Sonntag ihr Verbandsspiel in Diedelsheim. Es dürfte für die junge Brettenner Mannschaft schwer sein, zu einem Punktegewinn zu kommen. —

roman von Doris Biehe

Copyright by Verlagsgesellschaft

Verlag & Spörer

Denn alle Schuld rächt sich auf Erden

Aber Rösly war schneller als er. Mit der ihr eigenen Gewandtheit hatte sie einen Kessel auf das Feuerloch gesetzt und verstellte ihm nun den Weg.

„Laß es brennen, Ingold!“ sagte sie drohend, „Du würdest es selber bereuen, wenn du es nicht tätest.“

„Seid ihr alle beide verrückt geworden? Regiert ihr auf dem Brunnenbühl oder ich?“ schrie er in aufflackernder Wut.

„Du, Vater, das weiß jeder“, ließ sich Meinert überraschend vernehmen und lenkte damit seine Aufmerksamkeit ab. „Und daß du weißt: Ich bin nicht aufgestanden, um den Stall auszumisten.“

„Meinert!“ mahnte Rösly erschrocken. „Du schweigst, oder ich jag' dich aus der Küche!“

„Ich will fort vom Brunnenbühl, Vater!“

„So? Du willst fort? Das ist ja das Aller-neueste. Und warum, zum Teufel?“

„Weil ich nicht Bauer werden will.“

„Was?“ schrie Ingold, und sie hörten ihn mit den Zähnen knirschen, „das getraust du dich, mir zu sagen, wo ich das Brunnenbühl für dich groß gemacht hab?“

„Nicht für mich, für dich selber hast du es getan“, berichtete Meinert trotzig, „Ich habe nie Freude am Bauern gehabt, das weißt du wohl!“

„Ja, ich weiß, daß du faul bist, soweit dich die Haut anrührt.“

„Das ist nicht wahr! Ich kann nichts dafür, daß mir die Kräfte mangeln, die du hast.“

„Kräfte mangeln? Das ist eine schlechte Ausrede“, höhnte Ingold. „Weißt du keine bessere? Ich hab' in meinem Leben immer

gekonnt, was ich gewollt hab'. Aber daran fehlt es dir halt, du bist ein Schlappschwanz und hast keine Energie.“

„Genug, um vom Brunnenbühl fortzugehen.“

„Daraus wird nichts! Du bist der Hoferbe und bleibst!“

„Du kannst mich nicht anbinden.“

„Unmündige Bürschlein unterstehen der väterlichen Gewalt. Es gibt noch Gesetze für deinesgleichen.“

Meinerts schmale Brust hob sich in einem tiefen, fast schluchzenden Atemzug. Bisher hatte er kaum an die lockende Freiheit zu glauben gewagt, zu unwirklich, zu märchenhaft erschien sie ihm; jetzt aber wurde das Verlangen nach ihr zum übermäßigen Zwang und war stärker als Angst und Not.

„Du treibst Mißbrauch mit deinem Recht, Vater“, rief er in plötzlich ausbrechender Leidenschaft, und ihm wurde fast schwarz vor Augen über seinen selbstmörderischen Mut.

„Ich bin ein Mensch wie du, mit eigenem Willen, du verstündigst dich an mir — an uns allen!“ setzte er fast schreiend hinzu und duckte sich unwillkürlich. Würde der Vater nun zuschlagen, das grausige Werk vollenden, das er in der Kirche zu Bundlach nur halb getan?

Aber Ingold hielt noch einmal an sich, zu nah noch war das furchtbare Erlebnis, als daß er seine dringliche Mahnung vergessen hätte. Wohl mahnten seine Kinnbacken in wütendem Zorn, wohl ballte sich seine Faust, als müßte er darin den Unbotmäßigen erdrücken, aber er schlug nicht zu — noch nicht —

„Was sagst du da, Bursche? Hast du mir Lehren zu erteilen, du, der du noch nichts zuwege gebracht hast in deinem jämmerlichen Leben?“ fragte er mit kaltem Hohn.

„Eben darum will ich gehen, dorthin, wo ich etwas zuwege bringe, weil ich tun darf, was ich verstehe und was ich mit Lust unternehmen kann.“

„So?“ fragte Ingold lauernd, „und wo ist dieses Wunderland?“

Meinert tauschte mit der Mutter einen blitzschnellen Blick.

„Überall, nur nicht im Brunnenbühl.“

„Und genau dort wirst du bleiben.“

„Nein!“

„Nein? Hast du denn gesagt?“ fragte Ingold, und seine Augen schlossen sich zu tückischen Schlitzchen. Ich will dir etwas sagen: Bevor der Ingold seinen ältesten Buben vom Hofe läßt, schlägt er ihn lieber tot. Jetzt weißt du Bescheid und kannst aussuchen, was dir lieber ist.“

„Ingold, du bist kein Mensch mehr!“

Röslys Dazwischentreten brachte Ingolds mühsame Fassung sofort zum Einsturz. Wie ein Rasender drehte er sich zu ihr um und hob den Schürhaken, den er noch immer in Händen hielt, gegen sie.

„Du schweigst, oder“

„Vater!“ schrie der Junge, nun völlig außer sich, da er die Mutter bedroht sah, „wilst du sie auch noch zuschanden schlagen wie mich? Vater, hör auf!“ Mit seinem ganzen Gewicht hing er sich an Ingolds erhobenen Arm. Jetzt war ja doch alles gleich, jetzt würden sie alle zugrunde gehen, nach dieser Szene gab es kein Weiterleben mehr im Brunnenbühl. Aber bevor das harte Eisen seinen Schädel zerschlug, wollte er seinem Peiniger noch ins Gesicht schreien, was er von ihm hielt. „Mit Schlägen willst du alle zum Schweigen bringen, du — du Teufel in Menschengestalt!“

Als diese furchtbaren Worte gefallen waren, wurde es in der Brunnenbühlküche unheimlich still. Ingold hatte den Arm sinken lassen und stierte in das Buben wahnwitzig erregtes Gesicht.

„So also seht ihr mich — ihr zwei? Ein Teufel bin ich für euch? Tag und Nacht schind' ich dafür, daß es euch gut gehen soll, und ihr habt nicht einen Funken Liebe für mich?“ Er lachte so gallenbitter, daß es Mutter und Sohn kalt über den Rücken fuhr. Fortsetzung folgt.

TODESANZEIGE
 Nach kurzem schweren mit großer Geduld ertragenen Leiden hat Gott der Herr meine innig geliebte Frau, unsere Hebe Mutter, Schwester, Schwägerin, Tante, Schwiegermutter und Großmutter
Maria Rückert
 geb. Ille
 versehen mit den hl. Sterbesakramenten im Alter von 56 1/2 Jahren in die ewige Heimat abberufen.
 In tiefer Trauer:
 Josef Rückert und Kinder
 nebst Angehörigen.
 Bruchsal, Schnabel-Henning-Str., den 6. Oktober 1950
 Beerdigung: Montag, 14.30 Uhr.

Ich habe mich in Bruchsal niedergelassen:
Dr. med. Hermann Kolb
 Facharzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe
 (bisher Bad. Landesfrauenklinik Karlsruhe) - Tel. 371
Bruchsal, Bismarckstraße 10
 Sprechzeit: Täglich 9-11 und 15-18 Uhr. - Mittwoch und Samstag nachmittag keine Sprechstunde. - Für Berufstätige Dienstag und Donnerstag Abendsprechstunde von 18-19 Uhr.

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen
OSKAR RAHM
ANNA RAHM
 geb. Zimmermann
 Bruchsal, den 7. Okt. 1950
 Schönbornstr. 29

Sie sparen **Geld!**
Nicco
 Herdputz
 jetzt **-55**

Getränkelfässer
 Noch kurzfr. lieferbar:
 fabrikneue Eichenfässer
 25 Ltr. Inh. m/Türle . . . DM 18,15
 50 Ltr. Inh. m/Türle . . . DM 25,20
 100 Ltr. Inh. m/Türle . . . DM 38,50
 fabrikneue Buchenfässer
 mit Eichenholz-Mittelstück und Türle
 200 Ltr. Inh. DM 34,50
 300 Ltr. Inh. DM 42,50
 Lieferung gegen Nachnahme.
FASSFABRIK HESSENTAL/WURTT.

Alle
 MUSIKINSTRUMENTE
 Noten/Musikbücher
 Beste Qualität
 Günstige Preise
 Auch ohne Anzahlung
 Neuer Prospekt gratis.
Hruby-Wetzler
 (16) Geinhausen 145

Zu verkaufen:
1 Küchenherd
 für DM 25.-
 Zu erfragen in der Geschäftsstelle der B. P.

Sonnige, geräumige
3-Zimmer-Wohnung
 Bahnhofsnähe zum 1. 1. 1951 zu vermieten.
 Zu erfr. in der Geschäftsst.

Ordentlicher Junge als
Bäckerlehrling
 zum baldmöglichsten Eintritt gesucht.
Heinrich Martin
 Bäckerei u. Konditorei
 Neuluisheim b. Hockenheim

Kommunionanzug, Wintermäntel und Schuhe für Knaben im Alter von 8-13 Jahren,
 preiswert zu verkaufen
 Bruchsal, Steinackerweg 29

Wolldecken
Kamelhaardecken
 eingetroffen
Paul Buchmüller
 Bruchsal, Bahnhofstr. 5

Wissen Sie schon



daß jetzt alle 14 Tage Ziehung ist? Jeden Monat ein Hauptgewinn zu 100000 Mark in der Schlussklasse Gewinne und Prämien zu DM 300000, 200000, 100000, usw. Höchstgewinn 1/2 Million! - Ja, wovon sprechen Sie denn, Herr Nachbar? Natürlich von der Süddeutschen Klassenlotterie!

Bestellen Sie noch heute bei den Staatl. Lotterie-Einnahmen
O. Zawazal, Bruchsal, Holzmarkt 3

Südd. Klassenlotterie 1/2 3.-, 1/4 6.-, 1/8 12.-, 1/16 24.-
 Lose versendet
 STAATLICHE LOTTERIE-EINNAHME
GLOCKLE
 Bad Cannstatt
 Marktstraße 16
 (14a) Postfach
 Stuttgart 7815

Traditioneller Jahrmarkt in Odenheim

Nach altem Brauch findet der weithin bekannte Jahrmarkt in Odenheim am 8. und 9. Oktober 1950 unter Teilnahme einer sehr großen Anzahl Gewerbetreibenden statt. Auch die Gasthöfe sind zur Aufnahme der Marktbesucher bestens gerüstet.
 Die Gemeindeverwaltung Odenheim ladet zum Besuche des Ortes und des Jahrmarktes freundlichst ein.
 Jahrmarkt-Standplätze-Vergabung am Samstag, den 7. Oktober 1950.
 Odenheim, 3. Oktober 1950. Gemeindeverwaltung: Bullinger, Bürgermeister.

Unser Jubiläums-Schlager



Chaiselongues

aus eigener Fabrikation, in bester Verarbeitung, mit schönen Stoffen **DM 75.- 65.-**

MÖBELHAUS 100 Jahre im Familienbesitz
Ferd. Schroff & Co. - Bruchsal Kaiserstraße
 Besuchen Sie ganz zwanglos und unverbindlich unsere große Möbelausstellung



Früher gläubte man

daß ein Wunsch in Erfüllung geht, wenn man eine Sternschnuppe sah. Wie manche Frau wünschte sich in diesem Augenblick wohl einen Lebensgefährten. - Heute weiß man, daß eine Kleinanzeige in der

BRUCHSALER POST

ein besserer Vermittler ist als die Sternschnuppe, denn Kleinanzeigen erfüllen alle Wünsche.
 Ob Mann oder Frau, für jeden Menschen gibt es einen passenden Lebensgefährten. Man findet ihn durch eine Kleinanzeige!

Die Sparsamen waschen mit **UXORIL**
 250 GRAMM 0,50
 500 GRAMM 0,75
FOLL & SCHMALZ BRUCHSAL
 Doppelpaket nur 75 Pfg.

Gottesdienste am Sonntag

Katholische Gottesdienste

Stadtkirche: Erntedankfest. 6 Uhr Frühmesse (zum letzten Mal, im Winterhalbjahr fällt sie aus); 8.15 Uhr Hauptgottesdienst mit Erntedankfeier, Te deum und Segen; 11 Uhr Singmesse mit Predigt. **Notkirche:** 7 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Jungmänner; 9.15 Uhr Hauptgottesdienst mit Erntedankfeier, Te deum und Segen, nachher Christenlehre; 18 Uhr Rosenkranz mit Segen als Corporis-Christi-Bruderschaftsandacht; die Abendpredigt für die Männer wird auf den kommenden Sonntag verschoben.

Hofkirche: 7 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Jungmänner; 8 Uhr Jugendgottesdienst mit Predigt; 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Erntedankfeier, Predigt und Segen; 10.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 11.15 Uhr Christenlehre für die männliche Jugend; 13.30 Uhr Christenlehre für die Mädchen; 14 Uhr Rosenkranz mit Segen.

St. Peter: 6 Uhr hl. Kommunion und Beichtgelegenheit; 7 Uhr Frühmesse mit Gemeinschaftskommunion der Männer und Kolpingfamilie; 8.15 Uhr Erntedankgottesdienst mit Predigt und Segen; 10.30 Uhr Singmesse; 14 Uhr Rosenkranzandacht mit Segen; 19.30 Uhr Kirchenmusikalische Andacht. Es singen die Wiener Sängerknaben.

St. Paul: 7 Uhr Frühmesse; 8 Uhr Gemeinschaftsmesse und Gemeinschaftskommunion der Christenlehrlingpflichtigen; 9.30 Uhr Predigt. Amt mit Segen; 14 Uhr Segnung der Erntefrüchte und Rosenkranzandacht. **St. Maria:** 7.30 Uhr hl. Messe.

St. Paulusheim: 6 und 7 Uhr hl. Messen; 9 Uhr Andacht.

Evangelische Gottesdienste

Evang. Stadtpfarramt Bruchsal. Tag der inneren Mission, 8. Okt.: 8.30 Uhr Gottesdienst im Kindergarten. Vik. Pfr. Kretzer; 9.30 Uhr Festgottesdienst, zugleich Einführung der Konfirmanden. Pfr. Dr. Scheuerpflug; 10.45 Uhr Christenlehre, gleichzeitig Kindergottesdienst. Mittwoch, 11. Okt.: 7.15 Uhr Morgenwache. Donnerstag, 12. Okt.: 20 Uhr Wochengottesd.

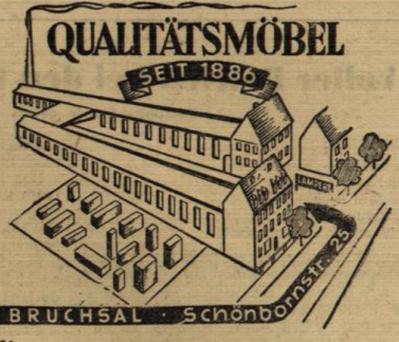
Evang. Gemeinschaft, Moltkestr. 3: 9.30 Uhr Predigt; 10.30 Uhr Sonntagsschule.

Karlsdorf: Sonntag, 8. Okt.: nachm. 2 Uhr Gottesdienst, Pfr. Dr. Scheuerpflug.

Ubstadt: Dienstag, 10. Okt.: abends 8 Uhr Gottesdienst im Schulhaus. Pfr. Dr. Scheuerpflug.

Christentum und Abendland

Wir veröffentlichten gestern unter dieser Überschrift eine Rede des Tübinger Universitätsprofessors Dr. Karl Adam, die vor der katholischen und evangelischen Arbeitsgemeinschaft Karlsruhe gehalten wurde. Durch das Weglassen einer Zeile kam im vorletzten Abschnitt ein sinnentstellender Druckfehler in den Bericht hinein. Der fragliche Satz lautet richtig: "... es müsse heute wieder daran erinnert werden, daß die Religion Jesu Christi nicht in erster Linie aus Imperativen bestehe, sondern in erster Linie aus gnadenvoller Verbindung mit Christus beruhe, aus der dann folgerichtig die Postulate christlichen Lebens herauswachsen."



QUALITÄTSMÖBEL
 SEIT 1880
 BRUCHSAL · Schönbornstraße 25
 Kommen und sehen...
 Dann wird auch Ihnen klar, weshalb der anspruchsvolle Käufer immer wieder Lampert-Möbel bevorzugt.
 Unsere Devise:
Gut - Formschön - Preiswert

Karl Lamperi KG Möbelfabrik Bruchsal
 Ratenzahlung und Beamtenbank

Beachten Sie bitte

TEXTILHAUS
Günter Rosmann

jetzt Kaiserstr. 29 - neben Kaffee Baumann

Die Schaufenster sollen Sie gesehen haben!

Gastwirtschaft zum **»Löwen«**
KIRRLACH
 Zum Kirchweihfest ist für Speise und Getränke bestens gesorgt.
 Es empfiehlt sich: **FAMILIE EMIL BAADER**

PARKKAFFEE
Gantner BAD MINGOLSHEIM
 SONNTAGS 16 bis 18.30, 20.30 bis 23 Uhr **KONZERT**

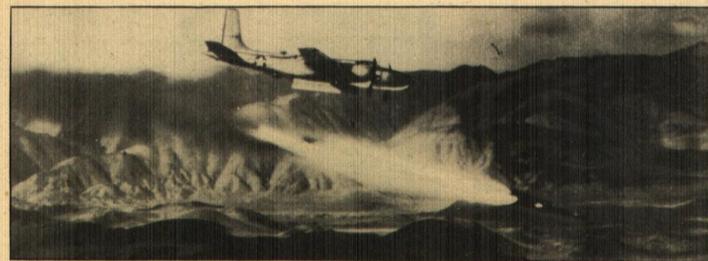
Hoffmann-Möbel
 sind gut und preiswert! Wir empfehlen uns in **Schlafzimmern** **Wohnzimmern, Küchen** und allen Einzeilmöbeln - Lieferung frei Haus!
Möbelfabrik Karl J. Hoffmann, Forst (bei Bruchsal)

Kinderwagen
 aus Peddigrohr, erstklassig, schönste Modelle ab **DM 79.-**
 Luxusausführung ab **89.50**
 Besichtigen Sie unser großes Lager oder verlangen Sie Katalog gratis. - Rückgaberecht.
Kinderwagenfabrik Ellermann
 (17a) Philippsburg/Bd. - Tel. 325

Für den Herbst und Winter
 Popeline- und Übergangsmäntel - Herren-Wintermäntel
 Burschen- und Knabenmäntel
EMIL WOLFF
 HERREN- U. KNABENKLEIDUNG
 Bruchsal, Am Stadtgarten 5

Süddeutsche Woche

HEIMAT IM BILD



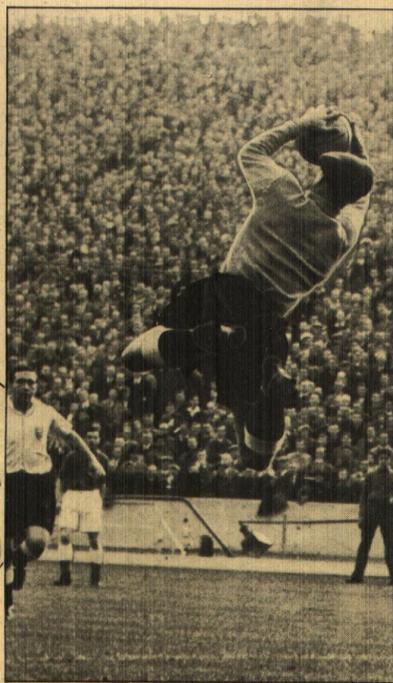
Der erste Abschluß einer „Ting-Ting“-Bombe von einer „Douglas B-26“ der amerikanischen Luftwaffe.



Sieben rassige „Pekinesen“ präsentierte die kleine Londonerin Yolanda Baker auf der großen englischen Katzen-Ausstellung, auf der sich rund 2000 der schönsten Tiere um den ersten Preis bewarben.



Zweimal russige Abwehr bei großen Spielen in England, der „klassischen“ Heimat des Fußballs. Ein Moment aus dem Kampf Fulham gegen Liverpool.



England verteidigte erfolgreich den Weltpokal gegen die Kanadier. Der Torwart Bert Williams trug durch seine vorzügliche Abwehr wesentlich dazu bei, den Kampf zugunsten der britischen Mannschaft (2:4) zu entscheiden.



Königin Juliane von Holland, auf dem Thron, verliest ihre Ansprache zur Eröffnung der neuen Sitzungsperiode des holländischen Parlaments. — Rechts neben ihr: Prinzgemahl Bernhard.



15 Engländerinnen begaben sich kürzlich per Flugzeug nach Moskau, um, einer Einladung sowjetischer Frauenverbände folgend, an einem Treffen des russischen antifaschistischen Komitees teilzunehmen.



Edwin Erich Dwinger, der weithin bekannte Verfasser der in 12 Sprachen übersetzten Bücher „Zwischen Weiß und Rot“ und „Eine Armee hinter Stacheldraht“ u. a., veröffentlichte sein erstes Nachkriegswerk „Wenn die Dämme brechen“, in dem der Untergang Ostpreußens geschildert ist.

... nach jeder Küchenarbeit

Abrador
WÄSCHT HÄNDE
„Tillensanitizer“

BIHLODON SCHONT DEN ZAHNSCHMELZ

Grave Haare wieder naturfarbig
Keine Farbe! Nur einfaches Durchbürsten. Fl. DM 2,50, I. dkl. Haar DM 3,50
Dr. W. Brose Nchf., Frankfurt/M., 55

Hämorrhoiden sind heilbar
auch in schweren Fällen d. Rusmasal (Salbe u. Zäpfchen). Tausendfach bewährt. In Apotheken erhältl. Prosp. d. Chem. Lab. Schneider, Wiesbaden 132

Was kosten heute Werkzeuge?
Katalog m. 500 Artikeln frei. Westfalla-Werkzeugco., Hagen 13 I. W.

Anzeigen-Schluß
für die Ausgabe vom 28. Oktober 1950
am 14. Oktober 1950

Essig-Essenz
in Spezialfl. von 200gr ergibt 4 Liter Speise- und Eilmach-Essig fein rein-bekömmlich preiswert. Erhältlich in allen Geschäften.
Bayer, Essig-Essenz Verk. St. Chr. Dederer G.m.b.H., München 19

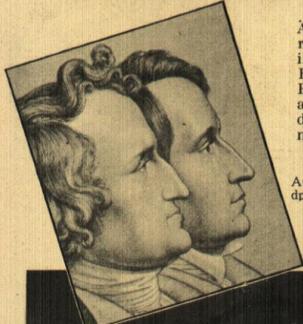


Freundschaft mit dem Struwpeter

Fot. Urs Lang-Kurz / Bavaria



Brüder am Werk

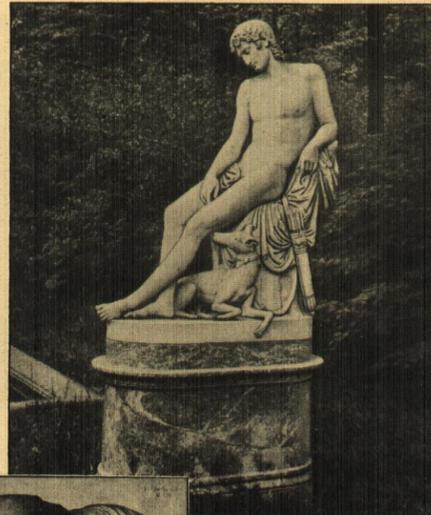


Äußerlich sind sie sich oft wenig ähnlich und wer sie reden hört, mag feststellen, daß sie durchaus nicht immer gleicher Meinung sind. Und doch: wo es um Entscheidendes, um ein großes Ziel geht, sind rechte Brüder so, wie die vier auf unserem Bilde, die sich auch im kleinen schon einig sind. Sie denken nicht daran, sich um den Fisch, den sie an die Angel kriegen möchten, zu streiten, sondern Schulter an Schulter überlegen sie, wie dem Flüchtigen am besten beizukommen sei. Mehr als bloße Verträglichkeit bedeuten freilich die brüderlichen Werkgemeinschaften der Erwachsenen. Hier entwickelt sich aus der glücklichen menschlichen Begegnung heraus bisweilen ein Höchstes an künstlerischer Leistung. Das 18. Jahrh. und die nachfolgende „romantische Stilepoche“ waren Blütezeiten brüderlichen Schaffens. Dominikus und Johann Baptist Zimmermann, Cosmas Damian und Aegid Quirin Asam zählen zu den stärksten Repräsentanten süddeutscher Kunst. Später reihten sich die dichtenden, malenden, bildhauernden Brüderpaare an: die Eberhards aus Hildesheim, die Schraudolphs aus Oberstdorf und vor allem jene zwei in Hessen beheimateten Männer, denen die Welt die schönsten Märchen dankt: die Brüder Grimm!

Anf.: Archiv 7, dpa 1 und Jetter 1



Links: Jakob (geb. 1785 zu Hanau) und Wilhelm (geb. 1786), so hießen sie, aber diese ihre Vornamen sind den wenigsten geläufig. Man kennt die zwei Weltberühmten einfach als die Brüder Grimm. Im Mai d. J. wurde in Hauswedell bei Hamburg ein Stück der Erstaussgabe der „Kinder- u. Hausmärchen“ verlegt. Das beim Erscheinen 1812 sofort vergriffene Werk ist heute nur noch in ganz wenigen Exemplaren vorhanden und hat hohen Seltenheitswert; auf DM 2500 wurde es geschätzt.



In dem Allgäuer Bergdorf Hindelang wurden 1767 und 1768 die Brüder Franz und Johann Konrad Eberhard geboren. Beide machten sich als Bildhauer einen Namen. Von Johann Konrad, dem Begabteren, stammt eine Reihe der berühmten Plastiken im Nymphenburger Schloßpark: Oben: „Endymion“, ein 1820 geschaffenes Werk aus der römischen Zeit J. K. Eberhards.



Eine „Asamkirche“ bedeutet für Bayern den Inbegriff reichsten, schwelgerischen Barocks. Die genialen Brüder Cosmas Damian — geb. 1686 — und Aegid Quirin — geb. 1692 — verstanden sich aufs Bauen, Malen, Stukkieren. Von der Großplastik an den Altären bis zum Deckenbild ist alles einheitlich aus ihrer Hand. In der Klosterkirche von Weitenburg (unten) erreichte die schöpferische Kraft beider einen Höhepunkt. Ae. Q. Asam starb 1750 in Mannheim; sein 200. Todestag trifft also in das Jahr 1950.



Jean und August Piccard, die belgischen Zwillingbrüder, sind beide Naturforscher, doch arbeitet jeder von ihnen auf seinem Spezialgebiet. Am 27. Mai 1931 unternahm August Piccard seinen ersten, denkwürdigen Stratosphärenflug von Augsburg aus. Die Landung erfolgte im Ötztal auf dem Gurgler-Ferner. Jean Piccard indes machte während der letzten Jahre durch seine Tiefsee-Forschung ein paarmal von sich reden.

ZUM LACHEN UND RATEN

Der Pinsel

Leibl war in seiner Akademieklasse sehr gefürchtet. Vor allem hatte er das Zigarettenrauchen während der Arbeit. Das hinderte die Kunstjünger nicht daran, sich einen Glühstengel anzustecken, sobald der Herr Professor nur den Rücken kehrte. Einst erwischte er solch einen Unglückswurm, bevor dieser die Zigarette verschwinden lassen konnte. „Na“, sagte Leibl mit seiner berühmten Ironie, „Sie haben da ja einen sonderbaren Pinsel in der Hand. Sagen Sie mir mal, was Sie damit malen wollen?“ „Wolken, Herr Professor“, war die schlagfertige Antwort.

Der Stammgast sagte unwillig zum Kellner: „Das Steak schmeckt ja wie Krokodil!“ Staunte der Kellner: „Was Sie aber auch schon alles gegessen haben, Herr Wummerlein!“

Schönheitskur

Tante Eusebia ging zum Schönheitspezialisten. Er besah sich ihr Gesicht genau und machte dann eine ernste Miene. „Die Behandlung wird aber mindestens 500 Mark kosten!“ Tante Eusebia erschrock: „Soviel?“ „Aber es gibt natürlich auch billigere Mittel“, meinte der Spezialist.

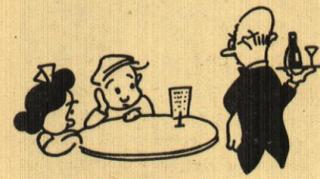
„Und das wäre?“ „Ein Schleier.“

Beim Arzt

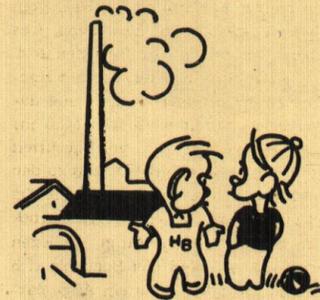
Ida saß beim Arzt, klagte ihr Leiden und jammerte: „... und als die Schmerzen immer ärger wurden, ging ich zum Bäcker Pampel!“ Ärgerlich schüttelte der Doktor den Kopf: „Von einem Bäcker können Sie aber doch keinen richtigen Rat bekommen!“ „Ich weiß nicht“, wurde Ida nachdenklich, „er riet mir, Sie aufzusuchen, Herr Doktor!“

Chef: „Schreiben Sie: Herr Franz Krause, Bukow, Bezirk Frankfurt-Oder.“ Das Lehrmädchen: „Oder was?“

DIE LIEBEN KLEINEN



„So schüchtern...“ „Hallo, Ober! Sind wir hier in einem Wartesaal oder in einem Café?“



Und wissen nie, woran sie sind... „Warum sind denn eigentlich die Schornsteine so hoch?“ „Dumme Frage! Woher soll man denn sonst wissen, daß es eine Fabrik ist?“



UNSERE BRIEFMARKEN-ECKE

Eine Sondermarke der französ. Post in Algerien, die bereits wenige Stunden nach ihrer Ausgabe ausverkauft war, wirbt für das Sozialwerk der französischen Fremdenlegion, die ja auch etwa 40000 deutsche Mitglieder hat. dpa

Auflösung des Kreuzworträtsels aus voriger Nummer. Waagrecht: 1. Al, 3. Pag, 6. AG, 8. Mirabelle, 11. Ruud, 12. Meer, 13. Nurmi, 14. Osaka, 16. Euden, 18. Se, 20. Er, 21. St, 23. Logen, 24. Br, 25. Rar, 27. Wer, 29. Casus, 30. Aesop, 31. Ute, 33. Ben, 34. Bibberpelz, 37. Re, 38. Eigler, 39. Es. — Senkrecht: 1. Amras, 2. Liu, 3. Padua, 4. Ad, 5. Gemme, 6. Ale, 7. Gerte, 9. Runkelrübe, 10. Leinenweber, 15. As, 17. Dr, 19. Aga, 22. Traube, 24. Bronze, 26. Asti, 28. Esel, 32. Erg, 35. Ei, 36. Pe.



Bayerische und Tiroler Hüteln sind seit jeher in aller Welt beliebt. Ob „volksecht“ oder nicht ist ziemlich nebensächlich. Hauptsache ist, daß sie grün sind und eine entsprechend große Feder oder noch besser einen Gamsbart haben. — Eine junge Schönheit aus Stockholm, die in Deutschland Ferien machte, ist gerade dabei, sich das passende „Souvenir“ auszusuchen. Aufnahme: dpa

Lösung von „Die Köpfe sind verschieden“
Bingen — Lingen — Singen
Dr. V.

Lösung von „Welcher altgriechische Gott?“
PAN — JA-PAN — KUM-PAN — PAN-NE
PAN-THER
Dr. V.

Allerlei boarische Viechereien



kann man in dem neuen musikalischen Filmlustspiel „Auf der Alm, da gibl's koa Sünd“ (Donau-Film) erleben, z. B. das Annerl Pfundhammer (Susi Nicoletti) und ihren Verehrer, den Reporter Paul Wittke (H. Richter), in einer geradezu auffallend „herzlosen“ Kuß-Szene.



Weiterhin wird man den vergnüglichen Anblick des sambaltanzenden Obermayer Max (Ludwig Schmideder) und der Nagler Marie (Anny Rosar) genießen. 2 Aufnahmen: Berna, Donau Film

Wilhelm Busch war bekanntlich zeit seines Lebens Junggeselle. Als er so in die Jahre kam, fragte ihn einmal ein Bekannter: „Was ist los? Warum schauen Sie so mürrisch drein?“ — „Man wird alt, mein Lieber“, antwortete der traurige Humorist. „Ach!“ bedauerte der andere, „das bilden Sie sich bestimmt nur ein. Oder fühlen Sie sich krank? Woran merken Sie das Allwerden denn?“ — Busch lächelte schmerzlich: „Früher, ja, da haben mich die Frauen immer gefragt: ‚Warum heiraten Sie denn nicht?‘ Und neuerdings kriege ich regelmäßig zu hören: ‚Warum haben Sie denn nicht geheiratet?‘“

*Der Lichtblick
des Alltags:*

OSRAM

Ins rechte OSRAM-Licht gesetzt,
wird eine Wohnung erst zum Heim

OSRAM
Doppelwendel-Lampen
leuchten heller
leuchten lange

J 11

„Katzewäsche“ statt Körperpflege

Es gab eine Zeit - sie liegt etwa 150 Jahre zurück - da hielt man einen Liter Wasser für ausreichend, um sich zu waschen. Lavoisier nannte man das kleine Gefäß für die Katzenwäsche.

Welch ein Gegensatz zum heutigen Stand unserer Körperpflege! Welch ein Wandel im Leben der Frau! Welch ein Fortschritt der Zeit! Heute leben wir Frauen gesünder, und selbst an kritischen Tagen gibt uns die „Camelia“-Hygiene das Gefühl wirklicher Gepflegtheit.

Camelia

- „Camelia“-Spezial (5 Stück) DM - 45
- „Camelia“-Rekord (10 Stück) . . . - 80
- „Camelia“-Perfekta (10 Stück) . . . 1.-
- „Camelia“-Populär (10 Stück) . . . 1.35
- „Camelia“-Taschenpackung (5 Stück) . . . 1.-

Echt nur in der blauen Packung!

gibt allen Frauen Sicherheit und Selbstvertrauen!

LUSTIGE GESCHICHTEN

Wedselndes Glück

Man sagt, wenn es was Vorteilhaftes zu hoffen gibt, „mein Weizen blüht“. Als daher ein Chirurg und ein Zimmermann des Nachts auf der Landstraße dahinpilgerten und vor sich ein brennendes Dorf sahen, deutete der Handwerksmann hinüber und meinte: „Mein Weizen blüht“ nämlich, weil es neue Häuser aufzubauen gilt, wenn die alten verbrennen. Als er nun dabei inwendig erfreut in die Flammen schaute, vergaß er auf den Weg zu gucken, fiel in den Graben und brach einen Arm. Da half ihm der Chirurg heraus und sagte dazu: „Freund, es kommt mir vor, mein Weizen sei schon zeitig!“

Die Bibelauslegung

Ein Bauer begegnet dem Herrn Schulmeister im Felde. „Ist's noch Euere Ernst, Schulmeister, was Ihr gestern den Kindern zergliedert habt: so dich jemand schlägt auf deinen rechten Backen, dem biete den anderen auch dar?“ Der Herr Schulmeister sagt: „Ich kann nichts davon und nichts dazu tun. Es steht im Evangelium.“ Also gab ihm der Bauer eine Ohrfeige und eine zweite gleich dazu, denn schon lange hatte er einen Verdruf auf diesen Mann. Währenddessen reitet in einiger Entfernung der Herr vom Gutshof vorbei mit seinem Jäger. „Schau doch nach, Sepp, was die zwei dort miteinander haben“, schickt er den Burschen fort. Der Sepp kommt gerade hin, wie der Schulmeister, der ein starker Mann ist, jetzt dem Bauern zwei Ohrfeigen austellt und dazu bemerkt: „Es steht auch geschrieben: mit welcherlei Maß ihr messt, wird euch wieder gemessen werden. Ein voll gerüttelt und überflüssig Maß wird man in euren Schoß geben“, und zu den letzten Worten gab er ihm noch ein halbes Dutzend darein. Da ging der Sepp ein wenig verwundert zu seinem Herrn zurück und meldete: „Es hat nichts zu bedeuten, Herr Baron, sie legen einander nur die Heilige Schrift aus.“ — Weil das Begebnis sich aber in einer Zeit zutrug, in der die Obrigkeit auch ein Auge darauf hatte, daß das Wort Gottes heiliggehalten würde, ließ der Gutsherr den groben Bauern für ein paar Tage einsperren, dem Schulmeister aber, der mehr Respekt vor der Bibel hätte haben sollen, gab er, als die Winterschule ein Ende hatte, den Abschied.

Die Warenprobe

Ein dummer Kerl zu Mailand gedachte sein Haus zu verkaufen. Damit er es leichter los werde, brach er einen großen Stein aus demselben heraus, trug ihn auf den Marktplatz, wo viel Verkehr ist und Handel getrieben wird, und setzte sich darauf; mitten unter die anderen Verkäufer. Wenn nun im Vorübergehen einer fragte: „Was habt Ihr denn anzubieten?“ antwortete er: „Mein zweistöckiges Haus in der Kapuzinergassen — hier könnt Ihr ein Muster davon sehen!“

Gratis rasiert

Ein armer Mann mit einem dicken, schwarzen Bart kommt zu einem Barbier und fragt, ob man ihm nicht für ein Vergelt's Gott den Bart abnehme, daß er doch auch wieder wie ein Mensch aussähe. Der Meister tuts, aber er holt das schlechteste Messer, das er grad finden kann, denn er denkt: was soll ich ein gutes stumpf hacken für nichts und wieder nichts. Während er an dem armen Teufel herumkratzt, und der sich nicht rühren darf, weil er ja umsonst bedient wird, heult der Hund auf dem Hof. Der Meister guckt hinaus und fragt besorgt: „Was fehlt denn unserem Mopper, daß er gar so winselt?“ Da seufzt der arme Kunde in seinem Stuhl: „Er wird vermutlich auch um ein Vergelt's Gott barbiert wie ich!“

(Aus J. P. Hebels „Rheinischem Hausfreund“.)



7 Aufnahmen
Sepp Rostra



Die Erntekrone aus Blumen, Ähren, Früchten und dahinter der Herbsthimmel mit ein paar flatternden Wolken.



Rechts: Ein schwäb. Jungbauer gut gelaunt, wie es sich an einem solchen Tag gehört.



Schwäbische Bauern FEIERN ERNTEDANKFEST ZU BIESELBACH



In der rechten Stimmung zum Erntedankfest! Rechts: In der Bieselbacher Kapelle bei Horgau steht wieder an seinem alten Platz der berühmte „Sippenaltar“ des Daniel Mauch von 1510, den viele Augsburger während seiner Ausstellungszeit in den Städtischen Kunstsammlungen kennenlernten. Am Morgen des Erntedankfestes versammelten sich die Bieselbacher Bauern mit ihrem Pfarrer im Kirchlein, um Gott, dem Herrn der Ernte, Dank zu sagen.



STREITER der UN in Korea

In Korea, wo das Kriegsgeschehen seit Beginn der USA-Großoffensive eine überraschende Wendung nahm, haben sich unter der amerikanischen Flagge Soldaten der UN, Freiwillige aus aller Welt, zum Kampf gegen den Kommunismus gesammelt.



Ärztliche Hilfe für Freund und Feind! Oben: Nordkoreaner, der schwer verwundet in Gefangenschaft geriet, wird in einem amerikanischen Frontlazarett operiert. Rechts: Ein USA-Soldat bekommt, noch in der Kampfzone, gleich nach einer Verwundung eine Bluttransfusion, ehe ihn ein Sanitätswagen ins nächste Hospital schafft.



Griechische Freiwillige. Nachdem die griechische Regierung beschloß, eine Brigade der gegen den Kommunismus kämpfenden UN-Armee zur Verfügung zu stellen, melden sich in Athen bereits die ersten Freiwilligen zur Registrierung. Unter ihnen befinden sich griechisch-orthodoxe Priester, die als Feldgeistliche die Truppe begleiten wollen.



Australische Seeleute, bereits mit den üblichen „Frontbärten“ ausgestattet, auf der Überfahrt zur koreanischen Küste.



Humor und einen Rest guter Laune bewahren sie selbst zwischen hitzigen Gefechten! — Irgendwo erjagte sich dieser USA-Infanterist einen alten Sonnenschirm und da der Kampflärm gerade etwas abgeklaut ist, spaziert der alte Krieger, gegen die sengende Sonne geschützt, damit zum Essenfassen.



Eine schwedische Sanitätseinheit, deren 170 Mitglieder größtenteils Frauen sind, traf, aus Stockholm kommend, am Flugplatz Idlewood bei New-York ein. Die Schweden, die dort mit militärischen Ehren empfangen wurden, werden auf dem koreanischen Kriegsschauplatz zum Einsatz gelangen.

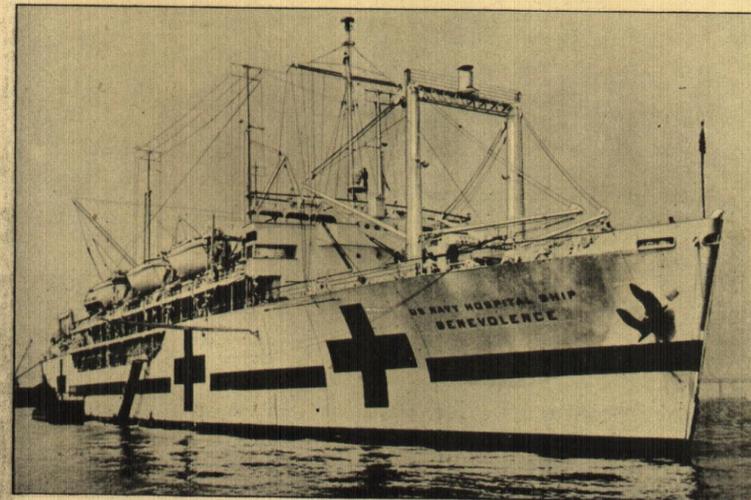
Rechts: Türkische Soldaten. Ein zum Einsatz in Korea bestimmtes türkisches Expeditionskorps wurde in Ankara aus der 28. Division zusammengestellt. Anfang Oktober will sich die türkische Truppe nach Korea begeben.



Aufnahmen: Keystone 6, dpa 5



Engländer schiffen sich ein. Aus den Regimentern „Argyll and Sutherland Highlanders“ und „Middlesex Regiment“ wurde je ein Bataillon zusammengestellt, das unlängst die britische Kronkolonie Hongkong verließ, um sich nach Korea zu begeben.



Ein amerikanischer Flugzeugträger, mit zahlreichen Maschinen an Deck, beim Start zur Fahrt nach Korea. Links: Das USA-Lazarettsschiff „Benevolence“ stieß, nur vier Seemeilen von der Küste bei San Francisco entfernt, im Nebel mit einem Frachter zusammen und sank. 18 von 515 Personen an Bord kamen ums Leben. Rechts: Ein schwerer Kreuzer der USA-Kriegsflotte beschießt militärische Ziele an der Ostküste Koreas.

